



Einrichtungsspezifisches Kinderschutzkonzept der katholischen Kindertageseinrichtung St. Hubertus in Neuss-Reuschenberg

als Teil des institutionellen Schutzkonzeptes

(ISK) Katholischer Kirchengemeindeverband Neuss – West / Korschenbroich

Inhalt

1.	Einleitung.....	6
2.	Allgemeine Definition von Gewalt.....	6
3.	Gesetzliche Grundlagen.....	7
4.	Leitbild	8
5.	Trägerspezifische Präventionsmaßnahmen	9
5.1.	Organisationale Strukturen und Verantwortlichkeiten.....	9
5.1.1.	Zusammenarbeit zwischen Träger und Einrichtung.....	9
5.1.2.	Präventionsfachkraft	9
5.2.	Personalauswahl und Einstellungsverfahren	10
5.2.1.	Ausschreibung/Bewerbungsgespräch/Hospitation.....	10
5.2.2.	Erweitertes Führungszeugnis	10
5.2.3.	Selbstauskunftserklärung	10
5.2.4.	Präventionsschulung	10
5.2.5.	Verhaltenskodex.....	11
5.2.6.	Minderjährige Auszubildende und Praktikantinnen/Praktikanten	13
5.2.7.	Sonstige Beschäftigte und ehrenamtlich Tätige	14
5.3.	Einarbeitung und Qualifizierung.....	14
5.3.1.	Einarbeitungskonzept.....	14
5.3.2.	Personal- und Teamgespräche/Supervision.....	15
5.3.3.	Aus-, Fort- und Weiterbildung/Fachberatung.....	15
5.3.4.	Präventionsschulung und Vertiefungsschulungen	16
5.4.	Beschwerdemanagement.....	16
5.4.1.	Beschwerdeverfahren für Mitarbeitende	16
5.4.2.	Externe Beschwerdestelle	17
5.5.	Qualitätsmanagement.....	17
5.5.1.	Kriterien und Prozesse des Qualitätsmanagements	17
5.5.2.	Turnus- und anlassbezogene Überprüfung des Schutzkonzeptes.....	18
5.6.	Vernetzung und Transparenz	19
5.6.1.	Zusammenwirken von Behörden und spezialisierter Fachberatung.....	19
5.6.2.	Externe Beratungsstellen	19
6.	Einrichtungsspezifische Präventionsmaßnahmen.....	20
6.1.	Risikoanalyse und daraus resultierende Maßnahmen	20

6.1.1.	Maßnahmen zu Risikofaktoren durch räumliche oder organisatorische Strukturen	20
6.1.2.	Maßnahmen zu Risikofaktoren auf der Ebene der Zielgruppe	21
6.1.3.	Maßnahmen zu Risikofaktoren auf der pädagogischen Beziehungsebene	23
6.2.	Kinderrechte, Partizipation und Beschwerdemöglichkeiten	24
6.2.1.	Kinderrechte	24
6.2.2.	Partizipation	26
6.2.3.	Beschwerdemöglichkeiten	27
6.3.	Sexualpädagogisches Konzept.....	29
6.4.	Weitere Präventionsangebote – unsere präventive Arbeit mit Kindern.....	29
6.5.	Erziehungspartnerschaft und Elternmitwirkung	29
6.5.1.	Information und Sensibilisierung der Eltern.....	30
6.5.2.	Gespräche mit Eltern	30
6.5.3.	Beteiligung und Mitwirkung der Eltern	32
6.6.	Achtsamkeit, konstruktives Fehlermanagement und kollegiale Beratung.....	33
7.	Begriffsbestimmung und Formen der Kindeswohlgefährdung	34
8.	Wahrnehmung von Anhaltspunkten einer Kindeswohlgefährdung	35
9.	Intervention bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung in der Einrichtung.....	37
9.1.	Intervention bei Verdacht auf kindeswohlgefährdendes Verhalten durch Beschäftigte.....	39
9.1.1.	Aufgaben der Mitarbeitenden.....	39
9.1.2.	Aufgaben der Leitung	39
9.1.3.	Aufgaben des Trägers	39
9.1.4.	Prozessablauf / Einbezug weiterer Stellen / Meldewege.....	40
9.1.5.	Dokumentation und Datenschutz	40
9.1.6.	Krisenkommunikation	41
9.1.7.	Abschluss des Interventionsverfahrens.....	41
9.1.8.	Rehabilitation	41
9.2.	Intervention bei Verdacht auf kindeswohlgefährdendes Verhalten unter Kindern.....	42
9.2.1.	Aufgaben der Mitarbeitenden.....	42
9.2.2.	Aufgaben der Leitung	42
9.2.3.	Aufgaben des Trägers	42
9.2.4.	Prozessablauf / Einbezug weiterer Stellen / Meldewege.....	42
9.2.5.	Dokumentation und Datenschutz	42
9.2.6.	Krisenkommunikation	42
9.2.7.	Abschluss des Interventionsverfahrens.....	42
10.	Nachhaltige Aufarbeitung	43
10.1.	Nachhaltige Aufarbeitung mit den betroffenen Kindern	43

10.2.	Nachhaltige Aufarbeitung mit der Kindergruppe.....	43
10.3.	Nachhaltige Aufarbeitung mit den Eltern.....	43
10.4.	Nachhaltige Aufarbeitung im Team.....	43
10.5.	Erneute Risikoanalyse zu den Bedingungen des Vorfalls	43
10.6.	Reflexion des Interventionsprozesses	44
11.	Verfahrensablauf bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung gem. § 8a SGB VIII	45
11.1.	Kinderschutz – eine Aufgabe der Kindertageseinrichtung	45
11.2.	Vereinbarung zum Umgang mit Hinweisen auf Kindeswohlgefährdung	46
11.3.	Verfahrensablauf	46
11.4.	Beratungsanspruch und Beratungsmöglichkeiten	46
11.5.	Musterdokumente und Tools	46
11.6.	Datenschutz.....	46
11.7.	Kooperationen und weitere Unterstützungsangebote	46
12.	Zusammenfassung für konkrete praktische Umsetzung im Alltag.....	47
12.1.	Als Teil der alltäglichen Arbeit.....	47
12.2.	Als Teil der Dienstgespräche	47
12.3.	Als halbjährliche Überprüfung.....	47
12.4.	Als Überprüfung des gesamten Konzeptes spätestens nach fünf Jahren	47
13.	Anlagen.....	48
13.1.	Adressen und Ansprechpartner	
13.2.	Verhaltenskodex	
13.3.	Selbstauskunftserklärung	
13.4.	Zuständigkeiten für „Einrichtungsspezifische Kinderschutzkonzepte“	
13.5.	pfarrlicher KiTas im NRW-Teil des EBK	
13.6.	Padlet rund um Kinderschutz und Schutzkonzept	
13.7.	Jugendamt der Stadt Neuss (Frühe Hilfe und Kinderschutz)	
13.8.	Zuständigkeiten für die Beratung, Begleitung und Koordination von weiteren Unterstützungsleistungen bei Kindeswohlgefährdenden (Verdachts-)Fällen in pfarrlichen KiTas im EBK	
13.9.	Handlungsplan / Ablaufdiagramme	
13.10.	Schema Fallbearbeitung Stabsstelle Intervention	
13.11.	Dokumentationen -Diverse	
13.12.	Sexualpädagogischer Leitfaden	
13.13.	Kinderschutzordner – Inhaltsverzeichnis	
13.14.	Beschwerdeformular	

1. Einleitung

Unsere Katholische Kindertageseinrichtung St. Hubertus in Neuss-Reuschenberg/Selikum befindet sich in Trägerschaft des kath. Kirchengemeindeverbandes Neuss – West / Korschenbroich, zu dem noch drei weitere KiTas gehören. Wir sind jeweils ein anerkanntes/zertifiziertes katholisches Familienzentrum und ein Familienzentrum NRW. Zurzeit werden in unserer KiTa 77 Kinder lt. aktueller Betriebserlaubnis im Alter von 4 Monaten bis 6 Jahren in vier Gruppen auf zwei Etagen betreut.

Ziel ist es, mit diesem einrichtungsspezifischen Kinderschutzkonzept (im weiteren Text kurz Schutzkonzept oder SK genannt) Grundlagen und ein gemeinsames Verständnis für Kinderschutz zu schaffen. Prävention im Sinne dieser Ordnung meint alle Maßnahmen, die vorbeugend (primär), begleitend (sekundär) und nachsorgend (tertiär) gegen sexualisierte Gewalt an Kindern, Jugendlichen und schutz- oder hilfebedürftigen Erwachsenen ergriffen werden. Sie richtet sich an Betroffene, an die Einrichtungen mit ihren Verantwortlichen, die in ihrer Tätigkeit Kontakt mit Kindern, Jugendlichen und schutz- oder hilfebedürftigen Erwachsenen haben und auch an Beschuldigte/Täter (siehe Ordnung zur Prävention gegen sexualisierte Gewalt an Minderjährigen und schutz- oder hilfebedürftigen Erwachsenen (Präventionsordnung 2022, I, im Folgenden kurz PräVO genannt).

Die Beschreibung von Maßnahmen zum Schutz vor Gewalt für Kinder, gilt für Kinder mit und ohne Behinderungen, sowie für Kinder die von Behinderung bedroht sind.

Grüne Lampe: Dieses Verhalten ist pädagogisch richtig, gefällt Kindern aber nicht immer.
Kinder haben das Recht, Erklärungen zu bekommen und ihre Meinung zu äußern!

<ul style="list-style-type: none">• Ressourcenorientiert arbeiten• Konsequenz sein• Kinder trösten und loben• Kinder in den Arm nehmen, wenn sie es möchten• Anleitung und Unterstützung beim An- und Ausziehen geben• Professionelles Wickeln• Grenzen aufzeigen• Den Gefühlen der Kinder Raum geben• Altersgerechte Aufklärung leisten	<ul style="list-style-type: none">• Altersgerechter Körperkontakt (Unterstützung bei der Körperpflege: z.B. eincremen, Haare kämmen, Zähne putzen)• Regelkonform verhalten/konsequent sein• Massieren über der Kleidung• Gemeinsam spielen• Kinder und Eltern wertschätzen• Hilfe zur Selbsthilfe geben• Aufmerksam zuhören
--	---

Das SK der Kindertageseinrichtung **St. Hubertus in 41466 Neuss** ist Teil des ISK des katholischen Kirchengemeindeverbandes Neuss – West / Korschenbroich und wurde erarbeitet auf Basis von div. Quellen und Informationen (z.B. PräVO, Elternbroschüre „Für ihr Kind“, Institutionelles Schutzkonzept (ISK) für das Erzbistum Köln, Schriftenreihe Institutionelles Schutzkonzept, Heft 1 - 8, Interventionsordnung, etc.) in Zusammenarbeit mit/unter Einbezug von der Verwaltungsleitung, der KiTa-Leitung, der Präventionsfachkraft und wird mit dem Elternbeirat und dem Diözesan Caritasverband abgestimmt.

2. Allgemeine Definition von Gewalt

Unter Gewalt verstehen wir verschiedene Formen von grenzverletzendem oder übergriffigem Verhalten gegenüber der Würde und Integrität Minderjähriger sowie schutz- oder hilfebedürftiger Erwachsener. Wir unterscheiden hierbei in drei Arten von Gewalt. **Psychische Gewalt** ist ein Angriff auf die Selbstsicherheit und das Selbstbewusstsein eines Menschen. Wer psychische Gewalt ausübt, will sein Opfer kleinmachen, demütigen, verstören und/oder verängstigen – und Kontrolle und Macht über den Menschen gewinnen. Drohungen, Nötigungen und Angst machen sind häufige Formen von psychischer Gewalt. Auch die Androhung, Dritte zu verletzen wird eingesetzt, um bestimmte Ziele zu erreichen.

Physische Gewalt umfasst alle Formen von Misshandlungen: Schlagen, Schütteln (von Babys und kleinen Kindern), Stoßen, Treten, Boxen, mit Gegenständen werfen, an den Haaren ziehen, mit den

Fäusten oder Gegenständen prügeln, mit dem Kopf gegen die Wand schlagen oder andere körperliche Attacken. **Sexualisierte Gewalt** umfasst im Sinne der PräVO (§2, Nr.4) neben strafbaren, sexualbezogenen Handlungen auch sonstige sexuelle Übergriffe sowie Grenzverletzungen. Sie betreffen alle Verhaltens- und Umgangsweisen mit sexuellem Bezug, die gegenüber Einwilligungsunfähigen oder mit vermeintlicher Einwilligung, ohne Einwilligung oder gegen den ausdrücklichen Willen der schutz- oder hilfebedürftigen Personen erfolgen. Dies umfasst auch alle Handlungen zur Vorbereitung, Durchführung und Geheimhaltung sexualisierter Gewalt (siehe Prävention im Erzbistum Köln, Begriffsbestimmungen).

Weiter differenzieren wir vier Ausrichtungen von Gewalt, die unterschiedliche Verfahrenswege (Meldewege) beinhalten:

- Sexualisierte Gewalt – Erwachsener gegenüber Kind
- Nicht-sexualisierte Gewalt – Erwachsener gegenüber Kind
- (Sexualisierte) Gewalt - Kind gegenüber Kind
- Kindeswohlgefährdung nach § 8a – Gefahr außerhalb der KiTa

3. Gesetzliche Grundlagen

UN Kinderrechtskonvention; UN Behindertenrechtskonvention; Sozialgesetzbuch: § 8 SGBVIII, § 45 SGBVIII, § 37a SGBIX; Gesetz zur frühen Bildung und Förderung von Kindern: KIBIZ; Rahmenordnung der Deutschen Bischofskonferenz (DBK) vom 01.01.2020; Präventionsordnung des Erzbistums Köln vom 01.05.2022, u.a.

Gesetzliche Grundlagen zu Kinderrechten, Teilhabe und Beschwerden sind Grundpfeiler unserer Konzeptionen und Bestandteil des täglichen Handelns. Sie sind allen Beteiligten bekannt und die Umsetzung derer werden turnusmäßig evaluiert. U.a.:

- UN-Kinderrechtskonvention und UN Behindertenrechtskonventionen
- § 1 SGB VIII; § 8a SGB VIII, § 14 SGB VIII, § 45 SGB VIII, § 47 SGB VIII; § 37a SGB IX
- Gesetz zur frühen Bildung und Förderung von Kindern: KIBIZ
- Rahmenordnung der Deutschen Bischofskonferenz (DBK) vom 01.01.2020
- Präventionsordnung des Erzbistums Köln vom 01.05.2022
- DSGVO, etc.

Alle Regelungen sind präsent und werden in Konzeptionstagen zur Erstellung oder Evaluation dergleichen herangezogen. Die DSGVO und ihre Ausführung sind Teil unseres Datenschutzes und dem Umgang mit persönlichen und sensiblen Daten aller in der Kita befindlichen Personen.

Beispielhaft ist hier ein Gesetz aufgeführt:

Auch § 16 KiBiz – Partizipation gibt folgendes vor

- 1) Die Bildungs- und Erziehungsarbeit wirkt darauf hin, Kinder zur gleichberechtigten gesellschaftlichen Teilhabe zu befähigen und damit ein demokratisches Grundverständnis zu entwickeln. Daher sollen Kinder ihrem Alter, ihrem Entwicklungsstand und ihren Bedürfnissen entsprechend bei der Gestaltung des Alltags in der Kindertageseinrichtung oder in der Kindertagespflege mitwirken. Sie sind vom pädagogischen Personal bei allen sie betreffenden Angelegenheiten alters- und entwicklungsgerecht zu beteiligen.
- 2) Zum Wohl der Kinder und zur Sicherung ihrer Rechte sind in Kindertageseinrichtungen geeignete Verfahren der Beteiligung und Mitbestimmung sowie die Möglichkeit der Beschwerde in persönlichen Angelegenheiten vorzusehen und zu praktizieren.“

Zusätzlich finden die kirchlichen Rechtsvorschriften im Schutzkonzept Anwendung und orientieren sich an der PräVO und Interventionsleitlinien, DBK Ordnung und deren Ausführungsbestimmungen und den Richtlinien der KAVO.

4. Leitbild

- Wir sehen jedes Kind als individuelles Geschöpf und nehmen es an, ohne sein Verhalten stets zu kritisieren oder es in eine Gemeinschaft anpassen zu wollen. Jedes Kind soll mit seinen Eigenarten und unterschiedlichen Charakteren ein Teil unserer Gemeinschaft sein.
- Kinder mit Behinderung und Kinder, die von Behinderung bedroht sind, werden gemeinsam mit Kindern ohne Behinderung gefördert. Die besonderen Bedürfnisse von Kindern mit Behinderung und Kindern, die von einer Behinderung bedroht sind, sind bei der pädagogischen Arbeit zu berücksichtigen.
- Wir sehen jedes Kind in seiner Einzigartigkeit und Würde; jedes Kind wird in unserer Gemeinschaft angenommen und wertgeschätzt.
- Durch die bedingungslose Annahme und Wertschätzung eines jeden Kindes, mit und ohne Behinderung, sowie in unserer Beziehungsgestaltung erleben wir in unserer Gemeinschaft Geborgenheit, Sicherheit, Vertrauen und Verlässlichkeit.
- Wir unterstützen die uns anvertrauten Kinder in ihrer Neugierde und Begeisterung, die Welt zu entdecken, indem wir ihnen Zeit und Raum für ihre persönliche Entwicklung schaffen.
- Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter (in Folge kurz MA genannt) sind während des Spiels dem Kind/den Kindern aufmerksam zugewandt, beobachten und begleiten.
- Die MA nehmen dadurch die individuelle Entwicklung eines jeden Kindes wahr und stärken sie in ihren Interessen, Stärken und Begabungen.
- Die individuellen Stärken und Entwicklungsbereiche der Kinder bilden die Grundlage für die inhaltliche Ausrichtung der pädagogischen Arbeit.
- In unserer Gemeinschaft erfahren wir die Grenzen der anderen und lernen, diese zu achten und rücksichtsvoll miteinander umzugehen.
- Unseren gemeinsamen Gruppenalltag gestalten die Kinder aktiv mit, indem ihre Ideen wertschätzend angenommen werden und sie an Entscheidungen beteiligt werden.
- Die Rechte der Kinder bilden den Grundstein unseres Handelns – wir tragen Sorge dafür, dass die Kinder ihre Rechte kennen und sie aktiv mitgestalten können.
- Das Recht des Kindes, „Nein“ zu sagen, respektieren wir und bestärken es darin.
- Die Kinder haben ein Recht auf Schutz und Hilfe, daher nehmen wir sie in jeder Situation ernst und ermutigen sie, Kummer und Bedürfnisse zu äußern.
- Das Machtverhältnis zwischen uns als MA und den Kindern ist uns bewusst und wir gehen damit verantwortungsvoll und achtsam um.
- Die MA schätzen die Eltern als die wichtigsten Bezugspersonen ihrer Kinder und orientieren sich an den individuellen Bedürfnissen der Kinder und ihrer Familien.
- Wir leben einen respektvollen, wertschätzenden Umgang sowie eine transparente Kommunikation auf Augenhöhe miteinander.
- Die Haltung und das Handeln der MA sind durch ihren Glauben und die damit verbundenen kirchlichen Werte geprägt.
- Religionspädagogische Angebote werden gemeinsam mit den Kindern entwickelt.
- Es wird ein friedliches und respektvolles Miteinander aller Religionen und Weltanschauungen gelebt.
- Die Liebe Gottes zu allen Menschen ist Bestandteil jeglichen Handelns und ist im Alltag unserer Gemeinschaft spürbar.
- Die christliche Botschaft bildet die Grundlage unseres Lebens und unserer Arbeit und gibt uns Orientierung für unser Handeln.
- Durch Geschichten, Lieder, Symbole und die Feste des Kirchenjahres wird die christliche Botschaft

für die Kinder erfahrbar.

- Unsere Kindertageseinrichtung ist Teil der Pfarrei St. Elisabeth und Hubertus in 41466 Neuss und somit fest eingebunden im Netzwerk unserer Gemeinde.

5. Trägerspezifische Präventionsmaßnahmen

5.1. Organisationale Strukturen und Verantwortlichkeiten

Die Aufgaben des Trägers sind im „Statut für die katholischen Kindertageseinrichtungen im nordrhein-westfälischen Teil des Erzbistums Köln“ unter § 1 (Zielsetzung) zusammengefasst. Dort heißt es u.a.:

„Träger von katholischen Kindertageseinrichtungen erfüllen im Zusammenwirken mit ihrem pädagogischen Personal den eigenständigen Erziehungs-, Bildungs- und Betreuungsauftrag der Einrichtungen auf der Grundlage des katholischen Glaubens. Den Erziehungsberechtigten, die dieses Ziel anstreben oder akzeptieren, bieten sie Hilfe bei der Entfaltung der geistigen und körperlichen Fähigkeiten des Kindes und der Entwicklung seiner Persönlichkeit zu einem vom christlichen Geiste erfüllten und seiner Verantwortung in Kirche und Gesellschaft bewussten Menschen. In Fragen der Bildung und Erziehung erhalten die Erziehungsberechtigten Beratung und Information. Die Träger arbeiten kontinuierlich und aufgeschlossen mit den Erziehungsberechtigten und dem pädagogischen Personal zusammen, um die Erziehung in der Familie kindgerecht und familienbezogen zu ergänzen.“

Somit ist klar definiert, dass der Träger einer Kindertageseinrichtung die Gesamtverantwortung für seine Kindertagesstätte übernimmt. Er ist für die räumliche Ausstattung, die finanziellen Mittel, das Personal, und die Einhaltung aller gesetzlichen Vorschriften zuständig. Er ist Arbeitgeber und verantwortlich für das pädagogische Konzept. Auch die alltägliche Bildungsarbeit untersteht seiner Schirmherrschaft. Er sichert Qualität und Weiterentwicklung der Arbeit, mit Hilfe von Bereitstellung finanzieller Mittel und fachlichem Wissen für Fortbildungen und Fachberatung. Das Leitungsteam übernimmt in Absprache mit dem Träger vieler dieser Aufgaben. Die Letztverantwortung bleibt jedoch immer beim Träger. Der Träger wird durch die Verwaltungsleitung vertreten.

Eine gute und vertrauensvolle Zusammenarbeit, begründet auf regelmäßigem Austausch, bestimmt den Alltag. Dieses beinhaltet u.a. regelmäßige Treffen (Jour Fix), Personalgespräche, Präsenz im Elternbeirat (auf Wunsch) und im Rat der Kindertageseinrichtung und die Teilnahme an Veranstaltungen jeglicher Art.

5.1.1. Zusammenarbeit zwischen Träger und Einrichtung

Der Träger, vertreten durch die Verwaltungsleitung, ist verantwortlich für:

Erarbeitung, Überarbeitung und Umsetzung dieses Schutzkonzepts.

Die Kindertageseinrichtung, vertreten durch die Leitung, ist verantwortlich für:

inhaltliche Erarbeitung, praktische Umsetzung, Anleitung bisheriger und neuer MA, Thematisierung in Dienstgesprächen, Protokollierung, Einbeziehung und Information/ Meldung an den Träger (vertreten durch die Verwaltungsleitung).

Die Kommunikationsstruktur ist wie folgt geregelt:

Es gibt regelmäßige Besprechungen (Trägervertreter/Verwaltungsleitung und KiTa-Leitung) und direkte Wege bei dringlichen Angelegenheiten. Auf den Homepages des KGV, der KiTa und des FAZ wird ein Hinweis auf Vorhandensein dieses Schutzkonzepts erfolgen, es wird ggf. dort auch veröffentlicht.

5.1.2. Präventionsfachkraft

Unsere Präventionsfachkraft (PFK) ist Frau Bernadette Tappen (Gemeindereferentin), erreichbar unter Mobilnummer 0151/26176371. Sie wird im Rahmen der einrichtungsspezifischen Präventionsmaßnahme geschult und rezertifiziert.

Folgende Aufgaben nimmt die Präventionsfachkraft wahr:

- Ansprechpartner/in für MA sowie ehrenamtlich Tätige bei allen Fragen zur Prävention gegen sexualisierte Gewalt
- unterstützt bei der Erstellung und Umsetzung des institutionellen Schutzkonzeptes
- kennt die Verfahrenswege bei Meldungen, die internen und externen Beratungsstellen und kann darüber informieren
- trägt Sorge für die Platzierung des Themas in den Strukturen und Gremien des kirchlichen Rechtsträgers
- berät bei Planung, Organisation und Durchführung von Präventionsprojekten und Maßnahmen für Minderjährige und schutz- oder hilfebedürftige Erwachsene aus Sicht der Prävention gegen sexualisierte Gewalt
- trägt mit Sorge dafür, dass bei Angeboten und Maßnahmen qualifizierte Personen zum Einsatz kommen
- benennt aus präventionspraktischer Perspektive Fort- und Weiterbildungsbedarf

5.2. Personalauswahl und Einstellungsverfahren

Die Mitarbeiter der Einrichtung sind der wichtigste Bestandteil bei der Umsetzung des Schutzkonzeptes und bei der Präventionsarbeit. Um den Schutz der anvertrauten Kinder in unserer Einrichtung verbessern und sicherstellen zu können, ist es unumgänglich, professionelle Arbeitsstrukturen zu schaffen und sinnvolle Instrumente der Personalauswahl und -entwicklung einzusetzen. Der Träger unserer Einrichtung ist per Gesetz dazu aufgefordert nur geeignetes Personal, im Hinblick auf fachliche Kompetenz und persönliche Eignung, einzustellen. Dabei wird er von unserer Leitung unterstützt.

5.2.1. Ausschreibung/Bewerbungsgespräch/Hospitation

Die Prävention von sexualisierter Gewalt und den Bereich Kinderschutz thematisieren wir bereits in der Stellenausschreibung als auch im Vorstellungsgespräch, der Einarbeitungszeit und dem weiteren Arbeitsverhältnis.

In der Stellenausschreibung informieren wir über unser Schutzkonzept und geben einen Hinweis auf die Vorlage eines erweiterten Führungszeugnisses. Im persönlichen Vorstellungsgespräch ist es für die Verwaltungsleitung und unsere KiTa-Leitung Ziel, einen Eindruck vom Sozialverhalten der bewerbenden Person zu gewinnen, sowie deren Eigenschaften und Fähigkeiten kennenzulernen. Zudem stellt die Verwaltungsleitung und unsere Kita-Leitung im Verlauf des Gespräches unsere Haltung zum Thema Prävention und Kultur der Achtsamkeit dar und bindet die bewerbende Person mit ein, indem sie Fragen zu folgenden Themenbereichen stellen

- Christliche Werteorientierung sowie erforderliche Grundhaltung von Wertschätzung, Achtsamkeit und Respekt
- Angemessener Umgang mit Nähe und Distanz
- Besondere Ausbildungen im Bereich sexualisierter Gewalt gegen Kinder
- Belastbarkeit, Problemlösungsverhalten, Umgang mit Konflikten/Beschwerden, Kritikfähigkeit

Weitere Möglichkeiten zur Überprüfung der fachlichen und persönlichen Eignung der bewerbenden Person sind in unserer Einrichtung die Hospitation, das Kennenlernen des Teams und eine Arbeitsprobe.

5.2.2. Erweitertes Führungszeugnis

Das erweiterte Führungszeugnis unterscheidet sich zum regulären Führungszeugnis in seinem Inhalt. Ergänzt sind Verurteilungen wegen Straftatbeständen wie z.B. Verletzung der Fürsorge- und Erziehungspflicht. Das erweiterte Führungszeugnis darf nicht älter als drei Monate sein

und muss alle fünf Jahre aktualisiert werden. Dies wird automatisch durch die Personalabteilung beim MA angefragt und ist unabdingbare Einstellungsvoraussetzung. Bei der Antragstellung unterstützen wir, indem wir alle notwendigen Unterlagen zur Verfügung stellen.

Um genau einordnen zu können, ob ein zukünftiger MA/EA unserer Einrichtung das erweiterte Führungszeugnis vorlegen muss, nutzen wir zudem die Empfehlungen des Erzbistum Köln.

5.2.3. Selbstauskunftserklärung

Auch wir als kirchlicher Rechtsträger verpflichten uns laut neuer Präventionsordnung, sich einmalig eine Selbstauskunftserklärung vorlegen zu lassen. In dieser Selbstauskunftserklärung erklärt die betreffende Person nicht wegen eines Straftatbestandes gegen sexuelle Gewalt verurteilt zu sein und insoweit auch in kein Ermittlungsverfahren involviert zu sein. Ebenso verpflichtet sich die betreffende Person durch die Selbstauskunftserklärung dazu, bei Einleitung eines Ermittlungsverfahrens den kirchlichen Rechtsträger unverzüglich zu informieren. Die Pflicht zur Abgabe der Selbstauskunftserklärung gilt nicht für ehrenamtliche Tätige. [Siehe Anlage 13.3.](#)

5.2.4. Präventionsschulung

Jeder MA nimmt bei Antritt und dann alle fünf Jahre an der Präventionsschulung des Erzbistums Köln teil und wird für Gefährdungen der Kinder durch Grenzverletzungen, Misshandlungen oder Missbrauch in besonderem Maße sensibilisiert und entsprechend im Umgang mit diesem geschult. In den Schulungen werden Handlungsempfehlungen und verbindlich geltende Verfahrenswege für Verdachtsfälle vermittelt.

5.2.5. Verhaltenskodex

Jede(r) hauptamtliche MA und jede(r) nebenamtliche MA sowie Ehrenamtler unterschreibt vor Antritt des Dienstes den Verhaltenskodex. Der Verhaltenskodex besteht aus zwei Teilen (1. Verhaltenskodex für Mitarbeitende unseres Kirchengemeindeverbandes und 2. Zusätzlicher Verhaltenskodex für Mitarbeitende in den KiTas) und wird durch Unterschrift und der damit zusammenhängenden Zustimmung bindend abgelegt. Er ist Handlungsfaden für das tägliche Miteinander.

Die Verbindlichkeit des Verhaltenskodex wird sichergestellt durch eine Dienstanweisung und hausinterne Regelungen, sie ist im SK verankert, es gibt ein separates Schreiben mit Aushändigung der Zweitschrift.

Sanktionen bei Nichteinhaltung sind bekannt und werden über die Verwaltungsleitung veröffentlicht.

Der Verhaltenskodex in beiden Teilen ist unter [Anlage 13.2.](#) zu finden.

Hier einige besonderen Inhalte:

5.2.5.1. *Sprache und Wortwahl*

Wir legen Wert auf eine respektvolle verbale und nonverbale Kommunikation. Wir achten auf eine kindgerechte, gewaltfreie und dem Kind zugewandte Sprache. Wir bemühen uns um eine gute und freundliche Wortwahl, leben diese vor und setzen uns für diese ein. Kinder werden mit ihrem Vornamen angesprochen. Wir dulden keine abfälligen Bemerkungen, Bloßstellungen oder sexualisierte Sprache. Wir greifen ein, wenn sprachliche Grenzen überschritten werden und zeigen Alternativen auf. Für die Bezeichnung der Körperteile sowie der Geschlechtsorgane nutzen wir die korrekten Begrifflichkeiten und keine Umschreibungen. Zudem sprechen wir nicht vor dem Kind über das Kind oder die Eltern/Familie. Eine Belohnung oder Androhung von Strafe sind nicht erlaubt.

5.2.5.2. *Nähe und Distanz – von MA zu Kindern*

Wir achten und respektieren die Grenzen und Bedürfnisse der Kinder und setzen uns selbst Grenzen, wo diese notwendig sind. Ein „Nein“ von Kindern und Mitarbeitern soll hierbei gegenseitig vermittelt und akzeptiert werden. Wir gehen auf jedes Kind individuell ein und setzen Prioritäten z. B. wenn ein Kind verletzt ist.

Über Körperkontakt treten Kinder in Beziehung zu anderen Menschen, dabei ist das Bedürfnis nach Nähe und Distanz von Kind zu Kind unterschiedlich und es gilt dieses sensibel zu erkennen und zu respektieren.

Es gibt keine Exklusivkontakte zu einzelnen Kindern (Unterbindungen emotionaler Abhängigkeiten), keine Geheimnisse; Bedürfnisse der Kinder stehen im Vordergrund; individuelle Grenzempfindungen werden ernst genommen, geachtet und nicht abfällig kommentiert; Grenzverletzungen werden direkt thematisiert.

5.2.5.3. *Nähe und Distanz – Kinder untereinander*

Kinder können natürlicher kindlicher körperlicher Neugier im Spiel nachgehen, werden sensibilisiert für Achtsamkeit und das Erkennen der eigenen Grenzen und die der anderen Kinder, ein Kind darf Spiel selbst beenden, andere Kinder müssen das akzeptieren (evtl. Projekte wie „Mut tut gut“, „YoBaDu“ und „Kampfkatten“); klare Regeln: kein Wehtun, nichts in Körperöffnungen stecken, keine Doktorspiele zwischen größeren und kleineren Kindern, „Hilfe holen ist kein Petzen“.

5.2.5.4. *Umgang mit und Nutzung von Medien und sozialen Netzwerken*

Heutzutage wachsen Kinder bereits zu Hause in eine digitalisierte Lebenswelt hinein. Die Bedienung von Tablet und Smartphone fällt ihnen oft nicht schwer und erleichtert es die digitale Welt zu erobern. In unserer Einrichtung setzen wir als Medien u.a. Kameras, CD-Player, Beamer, Tablets, Zeitungen sowie Bücher ein. Hierbei ist es uns wichtig, dass die Kinder einen kindgerechten Umgang damit lernen. Die Auswahl von Fotos, Spielen und Materialien muss sorgsam getroffen werden, sie hat pädagogisch sinnvoll und altersgerecht zu sein. Die Förderung der Medienkompetenz versteht sich als ergänzendes Angebot mit Mehrwert, das andere Elemente im KiTa-Alltag nicht verdrängt. Alle Eltern müssen zudem eine Einverständniserklärung unterzeichnen, die besagt, dass ihre Kinder fotografiert und diese Fotos verwendet werden dürfen. Fotos werden grundsätzlich nicht im Internet veröffentlicht. Besondere Termine werden im Vorfeld separat angekündigt und Einwände berücksichtigt.

MA nutzen nicht ihr privates Mobilendgerät!

5.2.5.5. *Angemessenheit von Körperkontakten*

Körperkontakt und körperliche Berührungen sind zwischen den Kindern und pädagogischen Fachkräften als Bezugsperson wesentlich und unverzichtbar. Dabei wahren wir von Anfang an die individuellen Grenzen und die Intimsphäre der Kinder. Körperkontakt und körperliche Berührungen haben altersgerecht und dem jeweiligen Kontext angemessen zu sein. Sie haben die freie und erklärte Zustimmung des Kindes vorauszusetzen, d.h. der freie Wille des Kindes ist ausnahmslos zu respektieren. Stete Achtsamkeit und Zurückhaltung sind geboten. Ablehnung muss akzeptiert werden. Dementsprechend sind unerwünschte Berührungen, körperliche Annäherung insbesondere in Verbindung mit dem Versprechen einer Belohnung oder Androhung nicht erlaubt. Körperkontakt ist sensibel und nur zur Dauer und zum Zweck einer Versorgung z.B. Pflege, Erste Hilfe oder Trost. Wir beziehen die Kinder in die Entscheidung mit ein, wer beim Wickeln, Toilettengang, Trösten etc. mit begleiten und helfen darf und erklären den Kindern offen was wir tun. Von den MA sowie anderen Kindern, Eltern und fremden Personen erwarten wir, dass sie bei geschlossenen Türen anklopfen, um Störungen in intimen Situationen zu vermeiden. Aktivitäten wie Küssen, zwanghaftes Kuscheln oder Festhalten sind als absolut Tabu zu sehen. Im Hinblick auf körperbetonte Spiele wollen wir alle Phasen der kindlichen Sexualität zulassen. Es gibt klar formulierte Regeln. Dazu

gehören, dass Unterhosen beim Spielen immer getragen werden, es wird nichts gemacht was der andere nicht möchte, Nein sagen ist erlaubt und wird befolgt, es wird nichts in Körperöffnungen gesteckt, der Altersunterschied beträgt maximal ein bis zwei Jahre, Hilfe holen ist kein Petzen und diese Spiele gehören nicht in die Öffentlichkeit. Ebenso ist es für uns hierbei besonders wichtig, die Eltern stets mit einzubeziehen und Transparenz zu zeigen.

5.2.5.6. Beachtung der Intimsphäre

Wir achten und schützen die Intimsphäre eines jeden Kindes, gehen offen mit Fragen zur Sexualität um und nehmen die Kinder hierbei ernst. Je nach Frage oder Situation beziehen wir Fachliteratur mit ein. Bei zu intimen Fragen verweisen wir auf die Eltern, da die Einrichtung keinen Aufklärungsauftrag hat. Wir wollen Natürliches zulassen. Körperbetonte Spiele finden bei uns unter Einhaltung von klaren Regeln (s. Angemessenheit von Körperkontakt) statt. Wir haben die Situation im Blick und schreiten im Falle einer Grenzüberschreitung oder Nichteinhaltung der Regeln ein und sprechen mit den Kindern über den Vorfall. Wir informieren die Eltern mündlich über die Fragen zur Sexualität, die ihre Kinder uns stellen, und über stattgefundene körperbetonte Spiele, damit die Eltern wissen, was ihre Kinder beschäftigt.

5.2.5.7. Zulässigkeit von Geschenken

Geschenke sind unter bestimmten Bedingungen zulässig. Grundsätzlich soll das Geschenk ein materialisierter Dank sein, dass freiwillig und ohne Gegenleistung dafür zu erwarten geschenkt wird. Hier ist auf eine Verhältnismäßigkeit des Geschenkes zu achten. Uns ist es wichtig, dass sich kein Kind benachteiligt bzw. bevorzugt fühlt. Ggf. ist bitte mit der KiTa-Leitung Rücksprache zu halten.

5.2.5.8. Disziplarmaßnahmen

Konsequenzen passen wir dem Regelverstoß an, z.B. ein Kind kippt den Sand aus, dann ist die Konsequenz, dass es diesen Sand auflegt. Konsequenzen müssen für die Kinder nachvollziehbar sowie dem Entwicklungsstand und dem Regelverstoß angemessen sein. Ebenso sollen Konsequenzen zeitnah und transparent geschehen. Uns ist es wichtig, dass die abgesprochenen Regeln für alle gelten und wenn Regeln verändert werden, muss dies an alle kommuniziert werden. Je nach Situation ist es für uns wichtig, dass die Eltern entsprechend informiert werden.

5.2.5.9. Verhalten auf Reisen/Freizeiten

Das Einverständnis der Eltern wird eingeholt, Rahmenbedingungen transparent kommuniziert für z.B. Ausflüge, Lesenacht, etc.

Wir sprechen klare Regeln mit den Kindern ab und sorgen für ausreichend Aufsichtspersonen. Die Einrichtungsleitung muss Ausflügen zustimmen und die örtlichen Begebenheiten müssen den Begleitpersonen bekannt sein.

5.2.5.10. Machtmissbrauch

Körperliche Überlegenheit wird nicht ausgenutzt; MA nutzt seine Autorität nicht aus und erklärt Handlungen.

5.2.5.11. Zusammenarbeit mit Eltern

Wenn Eltern und pädagogische Fachkräfte sich gegenseitig respektieren und offen miteinander umgehen, kann eine Unterschiedlichkeit in der Sexualerziehung von den Kindern als bereichernd erlebt werden. Voraussetzung ist, wenn anerkannt wird, dass unterschiedliche Erziehungsstile, Werte, Einstellungen und auch Sichtweisen bezogen auf die kindliche Sexualität aufeinanderprallen können. Ein intensiver Gesprächsaustausch ist in diesem Bereich unverzichtbar. Nur durch ein Miteinander können Eltern und pädagogische Fachkräfte die Kinder auf diesem Entwicklungsweg begleiten, Sicherheit gewinnen im Umgang mit der kindlichen Sexualität, deren sexuelle Entfaltung ermöglichen

und gleichzeitig in der Lage sein Grenzen im Umgang miteinander zu achten. Hierbei sollten neben Elterngesprächen auch thematische Elternabende oder Elternkurse unterstützen sowie Beratung angeboten werden.

5.2.5.12. Zusammenarbeit im Team

Wie in der Zusammenarbeit mit den Eltern, gibt es auch im Team zu diesem sensiblen Thema unterschiedliche Meinungen, Einstellungen und Vorerfahrungen. Wichtig sind auch hier die gegenseitige Wertschätzung und Achtung des Gegenübers. Durch Fortbildungen und einen ständigen Austausch im Team wird allen Mitarbeitenden ein professioneller Umgang mit dem Thema ermöglicht.

5.2.6. Minderjährige Auszubildende und Praktikantinnen/Praktikanten

Aufgrund der Doppelfunktion einerseits Kinder schützen zu müssen, andererseits aufgrund des Macht- und Abhängigkeitsgefüges der Ausbildungssituation selber zu schützende Personen zu sein, unterliegen sie einer besonderen Aufsicht. Als Ansprechpartner ist die KiTa-Leitung Frau Nicole Hohnroth und die Ständig Stellvertretende KiTa-Leitung Frau Janine Pesch zugewiesen. Beide Damen informieren regelmäßig über Rechte und Pflichten.

Es ist uns wichtig junge Menschen zu unterstützen und sie auf ihrem Weg zu begleiten. Hierbei ist das Jugendschutzgesetz JArbSchG der Rahmen für Arbeitszeiten und Einsatzbereiche der/die minderjährige Praktikantin/Praktikanten.

Bei minderjährigen Praktikantinnen/Praktikanten ist laut Jugendarbeitsschutzgesetz folgendes zu beachten:

- Keine Beschäftigung von mehr als acht Stunden pro Tag
- Keine Beschäftigung vor 6:00 Uhr und nach 20:00 Uhr
- Pause von 15 Minuten nach einer Arbeitsleistung von 4 Stunden
- Mindestens eine Stunde Mittagspause nach einer Arbeitsleistung von 6 Stunden
- Keine Samstags- oder Sonn- und Feiertagsbeschäftigung

Im Vorfeld bekommen alle Praktikanten folgende Unterlagen ausgehändigt

- Handreichung Prävention im Erzbistum Köln oder Zugang zur Präventionsschulung, abhängig von Art und Umfang des Einsatzes
- Verhaltenskodex
- Infektionsschutzbelehrung
- Praktikantenbegrüßung

An Unterlagen wird von den Praktikanten bei Antritt folgendes benötigt

- Unterschriebener Verhaltenskodex
- Unterschriebene Infektionsschutzbelehrung
- Masernschutznachweis
- Steckbrief zur Vorstellung für die Eltern

Die MA, die Praktikanten begleiten (Festlegung über die KiTa-Leitung), sollen im Dienstplan einen entsprechenden Freiraum erhalten. Wir sind uns der Verantwortung und des zeitlichen Engagements innerhalb des Kindergartenalltages bewusst und halten unsere personelle Lage dabei stets im Blick.

Schülerpraktikantinnen/Schülerpraktikanten

Schülerinnen/Schüler aus ansässigen Schulen vor Ort, die zu einem Berufsorientierungspraktikum ca. 3 Wochen o.ä. in die Kitas kommen, sind in den allermeisten Fällen minderjährig und haben eine klare Vorgabe über Art und Umfang der Wochenstundenanzahl, die wir in Abstimmung mit der Tagesstruktur aufteilen. Die Schüler müssen nur geringe Anforderungen für die Schule erfüllen.

Praktikantinnen/Praktikanten in Ausbildung

Auszubildende zur Sozialassistenten, Kinderpflege oder Erzieherin bzw. Heilerziehungspfleger bekommen klare Arbeitsaufgaben und Tätigkeitskataloge von der auszubildenden Schule. Diese Arbeitsaufträge müssen immer in Abstimmung mit der KiTa durchgeführt und erfüllt werden. Zur Abstimmung und Durchführung der vorgegebenen Arbeiten benötigt es eine erfahrene Fachkraft, die Praxisanleitung.

FSJ/BufDi

Diese Praktikantinnen/Praktikanten haben einen Vertrag mit dem Arbeitgeber und in den meisten Fällen mit der FSD Stelle in Köln. Diese übernehmen auch die Fachberatung und Fachbegleitung der/des FSJ-ler(s). Kindertagesstätten, die sich als FSJ-Stelle haben registrieren lassen, bekommen Vorschläge von der FSD Stelle, oder die Interessenten melden sich in den KiTas vor Ort.

Die FSJ-ler arbeiten in der Regel in Vollzeit und bekommen klare Zuständigkeiten und Aufgaben im Tagesgeschehen. Im Laufe des Jahres werden die Praktikantinnen/Praktikanten ressourcenorientiert eingesetzt. Auch diese jungen Menschen bekommen eine Anleitung an die Hand.

Nach Beginn des Praktikums wird von der KiTa-Leitung ein Termin für die Präventionsschulung, der Datenschutzschulung und der AGG Schulung vereinbart und gebucht. Der Laufzettel für die Einstellungsuntersuchung wird ebenfalls zur Verfügung gestellt.

5.2.7. Sonstige Beschäftigte und ehrenamtlich Tätige

Wie zuvor erwähnt, müssen nicht nur haupt- und nebenamtliche MA, sondern auch Ehrenamtler, die in stetigem Kontakt zu den Kindern stehen, ein erweitertes Führungszeugnis bzw. die erstellte Selbstauskunftserklärung einreichen bzw. eine Präventionsschulung A oder B besuchen. Auch hier werden zu solchen Entscheidungen die allgemein gültigen Regelungen der Präventionsordnung des Erzbistums Köln zu Rate gezogen. Externe Kräfte sind ebenfalls verpflichtet ein solches Verfahren zu durchlaufen und werden von den pädagogischen Fachkräften vor Ort begleitet. Der Verhaltenskodex (siehe 5.2.5.) wird ebenfalls eingefordert.

5.3. Einarbeitung und Qualifizierung

Der Einarbeitung und der Qualifizierung in diversen Bereichen kommt in vielerlei Hinsicht eine große Bedeutung zu. Nur mit gelingender Einarbeitung kann die/der neue MA Teil des Teams mit allen erforderlichen Haltungen zu Kinderschutz und Prävention werden. Die Qualifizierung der MA gibt die Sicherheit, dass immer wieder neue Aspekte und Neuerungen in den Bereichen in die Kindertagesstätte hereingetragen werden und die notwendige Beachtung bekommen.

5.3.1. Einarbeitungskonzept

Im besten Fall bekommen die neuen Kolleginnen/Kollegen die Unterlagen zu Urlaub, Dienstanweisungen, Mehrarbeit, Beschwerdeformular, Schlüssel, Meldewege, etc. im Vorfeld von der KiTa-Leitung ausgehändigt. Auch die Hausregeln und Regeln in den Räumlichkeiten werden nach Möglichkeit zur Verfügung gestellt. An dieser Stelle wird auch der erste Einsatzbereich der/des neuen MA geklärt.

Ein(e) konkrete(r) Ansprechpartner/in für Fragen und Unterstützung wird benannt. Sie bekommen einen Schrank zugewiesen, wo sie ihre persönlichen Sachen abstellen können. In den ersten Tagen werden die neuen Kolleginnen/Kollegen von jedem begrüßt und diese stellen sich eigenständig vor. Die Verwaltungsleitung begrüßt ebenso in den ersten Tagen und legt mit der KiTa-Leitung gemeinsam die Probezeitengespräche innerhalb der Probezeit fest. Eine entsprechende Übersicht geht am Begrüßungstag den beginnenden Kolleginnen/Kollegen zu. Hier bekommen sie Raum und Zeit sich zu äußern, eigene Beobachtungen und Befindlichkeiten anzubringen. In der ersten gemeinsamen Teamsitzung/Dienstbesprechung werden die neuen Kolleginnen/Kollegen offiziell von der KiTa-Leitung in die allgemeinen Aufgaben und in das Team eingeführt.

Alle Teammitglieder sind offen für Fragen und beantworten diese geduldig und unterstützen in allen anfallenden Belangen. In den nächsten Wochen wird den neuen MA eine angemessene Einarbeitungszeit eingeräumt. Im Rahmen ihres Beginns sind Ihnen in der ersten Zeit alle nötigen Unterlagen/Beobachtungswerkzeuge/zusätzliche Regeln zu nennen und gegebenenfalls auszuhändigen.

Sollte die/der neue Kollegin/Kollege zu dem Zeitpunkt noch keine Präventionsschulung, Schulung zum kirchlichen Datenschutz und Schulung zum Gleichbehandlungsgesetz besucht haben, werden ihr/ihm die Zugänge, Räumlichkeiten und zeitlichen Ressourcen zur Durchführung geschaffen. Innerhalb dieser ersten Unterstützungsphase werden alle neu hinzukommenden Aufgaben, Einsatzbereiche, Pausenregelungen, etc. mit der/dem neuen MA abgesprochen. Informationen werden schriftlich festgehalten und für alle einsehbar hinterlegt. In der Einarbeitungsphase wird die/der neue MA zusätzlich mündlich über täglich anfallende Absprachen und allgemeingültige Praktiken informiert.

Alle Kolleginnen/Kollegen der Kindertagesstätte sind für eine gelingende Einarbeitung neuer Kolleginnen/Kollegen mitverantwortlich! Das Miteinander ist achtsam und von wohlwollender Atmosphäre geprägt. Jede neue Mitarbeitende ist willkommen!

5.3.2. Personal- und Teamgespräche/Supervision

Zu unserem Standard zählen zahlreiche Gespräche. Mindestens drei Probezeitengespräche (eines unter Teilnahme der Verwaltungsleitung/Dienstgebervertreter), Anlassbezogene Gespräche und einmal jährlich lädt die KiTa-Leitung zu einem Mitarbeitergespräch bzw. Personalentwicklungs-gespräch ein. Diese Einladung kann auch seitens der Verwaltungsleitung erfolgen. Auf Wunsch der KiTa-Leitung und/oder der/des MA kann die Verwaltungsleitung als Dienstgebervertreter an diesen Gesprächen teilnehmen. Diese Gespräche mit der Verwaltungsleitung finden nicht in der Kindertagesstätte statt. Der Ort und der Termin werden gemeinsam vereinbart und immer in Absprache mit dem Kindergartenbetrieb vor Ort abgestimmt.

Die MA bekommen den Interviewleitfaden zum Mitarbeitergespräch im Vorfeld ausgehändigt um sich entsprechend vorbereiten zu können. Der Austausch zum Thema Prävention und Kinderschutz ist ebenfalls ein Thema in dieser Runde. Während des Gespräches herrscht eine vertrauensvolle Atmosphäre. Alle Beteiligten begegnen sich mit Achtung, Respekt und Wertschätzung. Der Inhalt des Gespräches ist absolut vertraulich und wird nur im Falle von anschließendem Handlungsbedarf und/oder notwendiger Veränderungen an Dritte weitergegeben. Selbst dann nur nach Absprache mit der/dem MA. Der Inhalt aller Gespräche wird von der Leitung protokolliert und im Nachgang schriftlich dokumentiert. Nach erfolgter Niederschrift, bekommt der/die MA das Protokoll zur Ansicht und gibt eventuelle Anmerkungen zum Inhalt an. Erst nach Unterschrift beider Beteiligten bekommt jede Partei ein unterschriebenes Exemplar. Abschließend wird ein Exemplar in die Personalakte des Mitarbeiters abgeheftet und verschlossen bzw. Passwort geschützt verwahrt.

Supervision wird angeboten um Teamprozesse anzuregen, Konflikte anzugehen und Rahmenbedingungen anzupassen, diese auszuarbeiten und eine gesunde Feedbackkultur zu verankern. Regelmäßige inkludierte Dienstbesprechungen und zwei (im KiTa-Jahr) stattfindende Konzeptionstage geben Raum für kollegiale Fallberatung, organisatorische Abstimmung, konzeptionelle Weiterentwicklung und schafft einen strukturellen Rahmen für Austausch.

5.3.3. Aus-, Fort- und Weiterbildung/Fachberatung

Laut § 6a KAVO hat jeder Mitarbeitende das Recht auf so viele Fort- oder Weiterbildungstage, wie der Angestellte wöchentlich arbeitet. Fort- und Weiterbildungen basierend auf dem Wunsch des Arbeitnehmers sind grundsätzlich mit dem Dienstvorgesetzten abzusprechen und

mindestens 6 Wochen vor Beginn zu beantragen.

In besonderen Fällen kann der Arbeitgeber Fort- und Weiterbildungen anordnen.

Im Idealfall entscheiden MA und Dienstvorgesetzte gemeinsam über die Auswahl der Fort- oder Weiterbildungsmaßnahmen. Hierbei spielen diverse Kriterien eine Rolle, die sich am Bedarf der KiTa und den Ressourcen der/des MA orientieren.:

- Konzeptionelle Ausrichtung der KiTa
- Inklusiver Weiterbildungsbedarf
- Ausbau der Bildungsbereiche insgesamt
- Religionspädagogische Aspekte

um nur einige der Kriterien zu benennen. Die Kostenübernahme und die eventuell entstehenden Reisekosten sind ebenfalls in §6a der KAVO geregelt. Die zwischen Arbeitnehmer und Dienstvorgesetzten vereinbarten Fortbildungen können von der KiTa-Leitung gebucht werden. Alle Weiterbildungen und Zusatzqualifikationen werden zusätzlich mit dem Träger (Verwaltungsleitung) abgestimmt.

Unser Träger legt großen Wert darauf, dass alle MA jährlich Schulungen wahrnehmen. Er stellt Mittel und Zeiten in Dienstplänen dafür zur Verfügung.

5.3.4. Präventionsschulung und Vertiefungsschulungen

Ein besonderes Augenmerk wird in unserer Einrichtung auf das Thema Prävention gegen sexuelle Gewalt, Grenzverletzungen und Missbrauch gegen Kinder, frühzeitige Erkennung und Intervention des Gleichen und Kinderschutz im Allgemeinen gelegt. Dafür besuchen unsere Leitungen, haupt- und nebenamtliche MA als auch EA regelmäßig (mindestens alle fünf Jahre) Präventionsschulungen und/oder Vertiefungsschulungen.

Auch andere Fortbildungen und gezielte Weiterbildungen beispielsweise zu den Themen Resilienz, Kultur der Achtsamkeit, Konfliktmanagement, Umgang mit sozialen Medien etc. werden angeboten und genutzt.

Es ist wichtig und notwendig sein persönliches Wissen zu erweitern, neue Fähigkeiten entwickeln zu können und im reflektiven Austausch mit Fachkräften zu stehen

5.4. Beschwerdemanagement

Für uns sind Beschwerden Chancen für positive Veränderungen. Um Mitarbeitende zur Verwirklichung eigener Belange zu befähigen und am Lösungsprozess zu beteiligen, benötigt die Kita ein qualitatives Beschwerdemanagement. Unser Umgang miteinander soll geprägt sein von Offenheit, Vertrauen und Transparenz. Träger (Verwaltungsleitung) und KiTa-Leitung schaffen hierfür den Rahmen durch Absprachen und Regeln.

5.4.1. Beschwerdeverfahren für Mitarbeitende

Die Mitarbeitenden der Kindertageseinrichtung haben jederzeit die Möglichkeit ihre Wünsche und Beschwerden mitzuteilen. Dies kann zum einen über das mindestens einmal im Jahr stattfindende Mitarbeitergespräch mit der KiTa-Leitung, in den regelmäßigen Dienst- und Teamgesprächen oder in individuell vereinbarten Mitarbeitergesprächen erfolgen. Der Versuch der Konfliktlösung wird auch hier in respektvoller und professioneller Weise zunächst mit den Betroffenen gesucht. Die Mitarbeitenden haben zusätzlich die Möglichkeit sich jederzeit direkt an den Träger (Verwaltungsleitung) oder die MAV zu wenden.

Des Weiteren steht ihnen ein Beschwerdeformular zur Verfügung. Dort können sie sich schriftlich zu ihren Belangen äußern. Das Formular findet sich im Anhang und kann auch völlig anonym ausgefüllt werden.

Bei Kenntnisnahme oder Vermutung von sexualisierter Gewalt oder Missbrauch gegen Kinder haben die Mitarbeitenden die Pflicht der entsprechenden Mitteilung. Diese Mitteilung erfolgt in solchen Fällen immer direkt auch an den Träger, um mögliche Befangenheitsmomente innerhalb der Einrichtung auszuschließen. Auch hier verweisen wir auf alle in der Anlage aufgeführten Kontaktdaten.

Mitarbeiter können sich an folgende Personen wenden:

- eine Person ihres Vertrauens
- an die KiTa-Leitung
- an die Mitarbeitervertretung (MAV)
- an den Träger/Dienstgeber (jeweils vertreten durch die Verwaltungsleitung)
- Leitenden Pfarrer
- Externe Beschwerdestellen

Generell ist es uns ein Anliegen, dass mit Beschwerden konstruktiv umgegangen wird. Denn wir Erwachsene sind in der Lage unsere persönliche Haltung zu reflektieren und einen angemessenen, lösungsorientierten Weg zu wählen, um in der Situation positiv voranzukommen.

5.4.2. Externe Beschwerdestelle

5.4.2.1. Erzbistum Köln

– generell

- per Post:
Erzbistum Köln
Büro des Generalvikars
Beschwerden und Anregungen
50606 Köln
- per E-Mail:
beschwerde@erzbistum-koeln.de

– Fachbereich Kindertageseinrichtungen

- per Post:
Erzbistum Köln - Generalvikariat
Bereich Servicecenter Kirchengemeinden & Kita
Fachbereich Kindertageseinrichtungen
Marzellenstr. 32
50668 Köln
- per E-Mail:
kita@erzbistum-koeln.de

5.4.2.2. Diözesan Caritasverband

Kontaktdaten siehe in [Anlage 13.1.](#)

5.4.2.3. Landesjugendamt beim LVR

Kontaktdaten siehe in [Anlage 13.1.](#)

5.5. Qualitätsmanagement

Die Aufgabe zur Qualitätsentwicklung in Kindertagesstätten begründet sich auf die gesetzlichen Anforderungen aus dem Sozialgesetzbuch SGB VIII und dem KiBiz Gesetz. Qualitätsmanagement - als Prozess - beinhaltet die (regelmäßige) Feststellung und Überprüfung der pädagogischen Qualität entsprechend der Kita-Konzeption und den Bedingungen des Trägers, die Weiterentwicklung sowie die Sicherung und Umsetzung in die Praxis. Sie ist selbstverständliches Professionalisierungsinstrument und Ausgangspunkt für zielgenaue Anpassungs- und Veränderungsprozesse.

5.5.1. Kriterien und Prozesse des Qualitätsmanagements

Für uns ist es selbstverständlich Zeit zu investieren um Prozesse des Qualitätsmanagements anzustoßen. Alle Beteiligten arbeiten gleichermaßen an der Umsetzung und Weiterentwicklung von Qualitätsstandards. Zusammen wurden folgende Kriterien herausgearbeitet:

- Bezug zum Kind
- Kindeswohl

- Einbezug von Mitarbeitenden
- Prozessorientierung
- Systemorientierung
- Sachlich orientiert
- Wunsch nach Verbesserung

Dafür tagen die Verwaltungsleitung und Kita-Leitung regelmäßig, mindestens monatlich, zumeist wöchentlich. Die Verwaltungsleitung als Dienstgebervertretung kommuniziert mit dem Träger, der Verbandsvertretung des katholischen Kirchengemeindeverbandes Neuss – West / Korschenbroich, und ggf. mit dessen Kita- und Personalausschuss. Hier finden Beratung und Beschlussfassungen statt. Es werden Weichen zur Weiterentwicklung gestellt, Problemlösungen gesucht und gefunden und in enger Zusammenarbeit alle Themen rund um die KiTa erörtert.

Die Leitungsteams aller vier KiTas des Trägers, bestehend aus KiTa-Leitungen und Ständig Stellvertretenden Leitungen, treffen sich regelmäßig mit der Verwaltungsleitung um Standards zu erarbeiten, zu evaluieren und diese einrichtungsscharf in den KiTas zu implementieren.

Durch Einbezug externer Expertise, z.B. Fachberatung (durch Stabsstelle Prävention und DiCV) wird die Qualität der Präventionsmaßnahmen kontrolliert, sach- und fachgerecht beurteilt und weiterentwickelt.

Auf Einrichtungsebene gibt es folgende Prozesse

Konzeptionstage

Diese gemeinsamen Teamtage finden mindestens zweimal jährlich statt und geben dem Team die Möglichkeit gemeinsam an diversen Themen zu arbeiten. Das können konzeptionelle, strukturelle und organisatorische Fragen sein. Auch Reflektion und Evaluation der gemachten Erfahrungen im Alltag sind auf der Tagesordnung.

In Absprache mit dem Träger werden externe Referenten zu Themen wie Inklusion, Partizipation u. ä. gebucht, die bei der Weiterentwicklung dieser Bereiche helfen. Auch Inhouse Schulungen zum Thema Prävention/Kinderschutz und Vertiefungsschulungen werden in diesem Rahmen durchgeführt und mit allen Teilnehmenden gewinnbringend wiederholt, weiterentwickelt und erarbeitet.

Teamgespräche

Regelmäßig stattfindende Teamgespräche ermöglichen Abgleich und Austausch von Informationen und gewinnbringenden Einbezug aller personeller Ressourcen. Daher finden diese einmal wöchentlich nach den Öffnungszeiten bindend für alle pädagogischen Fachkräfte im Haus statt.

Fortbildungen

Die Erzieher nehmen regelmäßig an Fortbildungen teil, deren Inhalte auch in die Teamsitzung eingebracht werden. Hierzu bietet uns der Diözesancaritasverband und der Landschaftsverband Rheinland mit seinen Fortbildungsangeboten eine breite Vielfalt an. Darüber hinaus findet ein regelmäßiger Austausch mit Erziehenden aus anderen Einrichtungen statt, wo durch gemeinsame Fortbildungen neue Impulse und Anregungen gegeben werden. Unter dem Dach des Familienzentrums Neuss – West / Korschenbroich wird das System „Fachfrauen- und Fachmännerschaft“ gelebt. Die Fachbereiche treffen sich KiTa-Übergreifend regelmäßig zum Austausch und zur Multiplikation von Themen.

Qualitätsumfrage

In der Mitte eines jeden Kindergartenjahres verteilen wir Fragebögen an die Eltern, die uns eine grobe Übersicht der Elternperspektive geben und uns aufzeigen, an welchen Stellen wir unser Konzept nochmal überblicken sollten. Hier ist auch nochmal Platz für Wünsche, Kritik und Hinweise in anonymisierter Form.

5.5.2. Turnus- und anlassbezogene Überprüfung des Schutzkonzeptes

Nach Fertigstellung des einrichtungsspezifischen Kinderschutzkonzeptes der KiTa St. Hubertus wird es jährliche Überprüfungen geben. Spätestens alle fünf Jahre findet eine grundlegende Evaluation statt. Hierbei werden Risikoanalysen und Gefährdungsbeurteilungen gleichermaßen neu bewertet und aktualisiert.

Die im Schutzkonzept angeführten Ideen, Richtlinien und Gedanken sollen im besten Falle nicht einmalig niedergeschrieben sein, sondern prozessorientiert in der jährlichen Überprüfung im Rahmen der oben beschriebenen Konzeptionstage fortgeschrieben werden. Ungereimtheiten werden gefunden und Neuerungen eingearbeitet.

Unterstützende Fragenstellungen:

- Was hat sich bei einer erneuten Risikoanalyse in der KiTa verändert?
- Wie sehen aktuelle Beschwerdewege aus? Werden sie genutzt?
- Wenn nicht, was müssen wir dann verändern?
- Ist der Verhaltenskodex noch angemessen?
- Gab es Wechsel im Stammpersonal?
- Welche offenen Fragen sind noch nicht geklärt?

Auch verstehen wir das Konzept als Ermutigung und Hilfestellung, auf das jeder zurückgreifen kann und jederzeit Anmerkungen zufügen kann. Es soll in der Konzeption der KiTa verankert sein und für jede(n) MA sowie für Eltern zugänglich.

Sollten trotz aller getätigten Maßnahmen in unserer Kindertagesstätte Ereignisse und Entwicklungen eintreten, die das Wohl von Kindern beeinträchtigen können, wird und muss das Konzept erneut überarbeitet und etwaige Schwachstellen lokalisiert und behoben werden.

Externe Beratungsstellen (u.a. im EGV der Fachbereich Kindertageseinrichtungen, die Stabsstelle Prävention, beim DiCV oder beim LVR) werden bei Bedarf bzgl. sach- und fachgerechter Beurteilung des Schutzkonzeptes angefragt.

5.6. Vernetzung und Transparenz

5.6.1. Zusammenwirken von Behörden und spezialisierter Fachberatung

Die engmaschige Betreuung durch den Landschaftsverband Rheinland (LVR), der für alle Belange des strukturellen Schutzes von Kindern und insbesondere für die Förderung von Kindern mit erhöhtem Förderbedarf zuständig ist, ist hilfreich für unser Handeln.

Meldungen, die nach §47 Abs. 2 SGB VIII getätigt werden müssen, werden unverzüglich durch die KiTa-Leitung vorgenommen und im engen Kontakt mit dem Träger (Verwaltungsleitung) erarbeitet. Im Vorfeld werden ein Handlungsplan und Ablaufdiagramme hinzugezogen, die allen Mitarbeitenden bekannt sind und Handlungssicherheit bieten. Kontaktdaten von Beratungsstellen, Jugendamt der Stadt Neuss und anderer stehen den MA in der Einrichtung zur Verfügung. Zusätzlich ist über das Jugendamt der Kinderschutzbund und die soweit erfahrene Fachkraft mit Kontaktdaten verfügbar.

(siehe [Anlage 13.1.](#))

Seitens des Erzbistums Köln sind diverse Stellen Anlaufpunkte für Prävention und Intervention in den Einrichtungen bekannt und die Fachberatungen des DiCV sind mit Ihren Fachgebieten im Bereich Kinderschutz ebenfalls Unterstützung im Bedarfsfall.

Allen MA stehen Dokumentationshilfen im Ampelverfahren zur Einschätzung zur Verfügung, die Kontaktdaten und ein Handlungsablauf/Ablaufdiagramme im Bedarfsfall. (siehe [Anlage 13.8.](#) und Kinderschutzordner)

Innerhalb des Kirchengemeindeverbands stehen zwei insofern erfahrene Fachkräfte nach § 8a SGB VIII zur Verfügung, die im Bedarfsfall hinzugezogen werden können. Aber auch externe Kinderschutzfachkräfte des Jugendamtes der Stadt Neuss und der „Erziehungs- und Familienberatungsstelle „balance“ in Neuss sind im Netzwerk unseres Kinderschutzes enthalten. (siehe auch hier [Anlage 13.1.](#) und https://caritas.erzbistum-koeln.de/neuss-cv/kinder_jugend_familien/erziehung_familienberatung/balance_neuss/)

Die Strafverfolgungsbehörden werden in Abstimmung mit dem Landesjugendamt, dem

Jugendamt der Stadt Neuss, der Stabsstelle Intervention im EBK im akuten Gefahrenfall informiert. Hier werden dann auch sofort die Notfallnummern 110 und 112 verwendet.

5.6.2. Externe Beratungsstellen

Bei Einschätzung einer Kindeswohlgefährdung gegenüber dem örtlichen Träger der Jugendhilfe besteht ein Beratungsanspruch nach § 8b Abs. 1 SGB VIII durch eine insoweit erfahrene Fachkraft (im Weiteren IsoFA genannt).

Die IsoFa wird über das ISK, das SK, Aushang und unsere Homepage bekanntgemacht.

Bei uns sind dies:

- Frau Helena Hein (Erzieherin KiTa Maria Regina) und Frau Ursula Schwarz (KiTa-Leitung St. Katharina)
- Herr Martin Brandt (balance – Erziehungs- und Familienberatungsstelle)
- Frau Andrea Samaras (So früh – Jugendamt der Stadt Neuss)

Allgemeine Informationen und Beratungsstellen zu (sexualisierter) Gewalt:

- https://www.erzbistum-koeln.de/rat_und_hilfe/sexualisierte-gewalt/betroffene/
- [https://Zartbitter e.V. - Kontakt- und Informationsstelle gegen sexuellen Missbrauch an Mädchen und Jungen](https://Zartbitter.e.V.-Kontakt-und-Informationsstelle-gegen-sexuellen-Missbrauch-an-Mädchen-und-Jungen)
- https://www.erzbistum-koeln.de/rat_und_hilfe/beratungsstellen/
- https://caritas.erzbistum-koeln.de/neuss-cv/kinder_jugend_familien/erziehung_familienberatung/balance_neuss/
- <https://lukasneuss.de/einrichtungen-extern/kinderschutz.html>
- siehe auch **Anlage 13.1.**

6. Einrichtungsspezifische Präventionsmaßnahmen

Wichtig ist eine klare Kommunikationsstruktur, die über regelmäßige Besprechungen (mindestens quartalsmäßig) und direkte Wege bei dringlichen Angelegenheiten immer wieder trainiert wird.

Das SK wird veröffentlicht über: Schwarzes Brett im Personalraum, Ablage im Leitungsbüro, Mappe im Eltern-Café, Flyer und geplant auf den Homepages von KGV, FAZ und KiTas)

6.1. Risikoanalyse und daraus resultierende Maßnahmen

Die Risikoanalyse ist ein erster Schritt sich mit dem Thema sexualisierte Gewalt auseinanderzusetzen und bildet die Grundlage für das Schutzkonzept beziehungsweise erarbeitete Präventionsmaßnahmen für die Kindertageseinrichtung.

Bei der Risikoanalyse beschäftigen sich partizipativ alle Akteurinnen/Akteure und Adressatinnen/Adressaten (Verwaltungsleitung als Trägervertreter, die KiTa-Leitung und das Team sowie auch Eltern und Kinder) mit den eigenen Strukturen und Arbeitsabläufen der Einrichtung und überprüfen, ob und wo mögliche Risiken und Schwachstellen in der täglichen Arbeit bestehen, die die Ausübung von sexualisierter Gewalt ermöglichen oder begünstigen. In diesen Prozess werden eben auch Eltern und Kinder ebenfalls einbezogen und führen mögliche Risikofaktoren aus ihrer Sicht an. Dementsprechend ist die Risikoanalyse ein wesentlicher Bestandteil des Schutzkonzeptes um sich über Gefahrenpotentiale in der Kindertageseinrichtung bewusst zu werden. Als Risikofaktoren in unserer Einrichtung haben wir folgende erarbeitet:

6.1.1. Maßnahmen zu Risikofaktoren durch räumliche oder organisatorische Strukturen

Risikofaktor Informationslücken

Ein Austausch innerhalb des Teams findet wöchentlich, in der Regel montags außerhalb der Öffnungszeiten, in Form einer Dienstbesprechung statt. Aufgrund von Urlaub, Fortbildung oder Krankheit ist es nicht gewährleistet, dass alle MA regelmäßig anwesend sind. So können an einigen Stellen Informationslücken entstehen. Durch Protokolle beziehungsweise persönliche Ansprache wird versucht dies zu verringern. Im Hinblick auf die Informationsvermittlung zu den Eltern versuchen wir transparent zu arbeiten. Durch ebenfalls persönliche Ansprache als auch Aushänge, Elternbriefe, Eltern-App, Elterngespräche, Infotafeln, etc. versuchen wir Informationslücken zu verringern oder gar zu schließen.

Risikofaktor Bring - und Abholzeiten

In den Kernzeiten der Bring- und Abholphasen ist die Einrichtung mit vielen erwachsenen Personen gefüllt. Hierbei gilt es den Fokus auf die Eingangstüre der Einrichtung zu legen, um zu verhindern, dass fremde/unbekannte Personen eintreten und Kontakt zu den Kindern aufnehmen können. Damit auch die Kinder in diesen Phasen die Einrichtung nicht unbeaufsichtigt und alleine verlassen, bitten wir die Eltern, die Eingangstüre stets hinter sich zu schließen. Durch einen Informationszettel an der Eingangstüre unterstützen wir dies. Um einen Überblick zu erhalten, ob die Kinder von ihren Eltern oder den Eltern ihrer Freunde beziehungsweise Großeltern etc. abgeholt werden, bitten wir um Information und tragen diese in eine Liste ein, auf welche nur die Kolleginnen/Kollegen Zugriff haben.

Risikofaktor „organisatorische Strukturen“ (Machtmissbrauch/Entscheidungsstruktur/in welchen Situationen werden die Rechte der Kinder nicht geachtet?)

Alle MA binden die Kinder größtmöglich in alle Entscheidungen, die sie betreffen, mit ein. Grenzen der Partizipation sind dort, wo das körperliche und/oder seelische Wohl des Kindes oder eines anderes gefährdet ist. Hier bestehen die Risiken.

Risikofaktoren in den Räumlichkeiten

- folgende Rückzugsräume (unbeobachtetes Spielen) und Räume der Intimsphäre gibt es:
Waschräume; Nebenräume; Schlafräume; Sternenhöhle; Flur oben und unten; Sträucher im Außengelände.
- folgende Räume könnten Gelegenheit für Grenzverletzungen bieten:
Alle oben genannten Orte und die Turnhalle.
- folgende räumliche Bedingungen erschweren die Aufsichtspflicht:
Waschräume; Nebenräume; Sternenhöhle; Flur oben und unten; Sträucher im Außengelände.

Ist Analyse überarbeitet 07/2023	Konsequenzen daraus
Besucher, Hospitanten und Eltern alleine im Haus unterwegs	Hospitanten, Eltern und andere Besucher im Haus einweisen und an eine Kollegin im Raum übergeben. Jede Kollegin hat Sorge dafür zu tragen, dass die „Fremden“ nicht zu lange ohne direkten Blickkontakt im Haus „umherirren“.

6.1.2. Maßnahmen zu Risikofaktoren auf der Ebene der Zielgruppe

Risikofaktor 1 ↔ 1 Situationen

- wenn ein Kind verletzt ist und Trost braucht,
- bei der Hilfe beim Toilettengang,
- beim Wechseln von Kleidung,
- beim Wickeln,
- beim Schlafen gehen und Aufwecken,
- bei der Einzelförderung
- gegebenenfalls bei der Erarbeitung der Entwicklungsdokumentation.

Diese Situationen bedürfen klaren Regeln und Absprachen. Beispielsweise lassen wir in unserer Einrichtung den Kindern die freie Wahl, wer sie beim Toilettengang begleiten und unterstützen soll. Ebenso ist in all solchen Situationen eine klare und wohl formulierte Kommunikation unerlässlich.

Risikofaktor Rückzugsorte und Verstecke der Kinder

Unsere Einrichtung hat ihre eigenen baulichen Gegebenheiten, die Risiken bergen können bzw. nicht immer einsehbar sind, aber dennoch alles Bereiche sind, in denen Kinder alleine spielen können und dürfen. Wir geben den Kindern die Möglichkeit sich zum Beispiel in Höhlen, in Gebüsch auf dem Außengelände, in den Ruheräumen, etc. zurückzuziehen, zu verstecken und alleine zu sein. Somit lassen wir den Kindern Freiraum und bringen ihnen durch eine nicht ständige Kontrolle und Störung des Spiels Vertrauen entgegen. Bei Auffälligkeiten oder Unsicherheiten unsererseits, als auch der Kinder, reagieren wir angemessen auf die jeweilige Situation, indem wir es ansprechen und klare Regeln sowie Absprachen gemeinsam festlegen.

Risikofaktor

„individuellen Bedürfnisse/Einschränkungen/ Vulnerabilitäten der uns anvertrauten Kinder“:

Da bei unseren jüngsten Kindern (U2) die Fähigkeit zur verbalen Kommunikation noch nicht oder nur sehr eingeschränkt vorhanden ist, ist hier eine sehr hohe Sensibilität erforderlich.

Bei den jungen Kindern sind die Mimik und Gestik in besonderem Maße zu beachten.

Um diese zu berücksichtigen, gehen wir wie folgt vor:

- Einteilung der Gruppenformen (Gruppenform I, II, III)
- Einteilung der Klein-, Interessen- und Spielgruppen
- Angebote für unterschiedliche Peergroups
- Regeln mit den Kindern entwickeln und transparent machen (kindgerechte, graphische Darstellung)
- gutes Vorbild durch Erwachsene (stetige Reflexion des eigenen Verhaltens mit Blick auf Nachahmung durch Kinder)
- Bewusster, grenzwahrender Umgang mit Kindern bei Nähe und Distanz
- Machtgefälle im Spiel wahrnehmen und besprechen. (z.B.: Ich bin dein Freund, wenn du ... oder Ich bin nicht mehr dein Freund, ...)

Risikofaktor „Grenzverletzungen können begünstigt werden aufgrund“

des jungen Alters und damit einhergehender eingeschränkter Kommunikationsfähigkeit, Abhängigkeit von Freunden und/oder Bezugspersonen, mangelnder Selbstsicherheit.

Durch die Einteilung in Kleingruppen möchten wir eine Ausgrenzung des einzelnen Kindes verhindern. Es werden klare Kommunikationsregeln mit den Kindern erstellt und visualisiert, um diese den Kindern immer wieder präsent zu machen. Des Weiteren achten wir darauf, dass diese eingehalten werden. Grenzverstöße werden sofort mit den betroffenen Kindern reflektiert. (Siehe auch Aufzählung oben)

Wir sind uns unserer Vorbildfunktion bewusst und achten im alltäglichen Umgang miteinander darauf, dass wir ebenfalls einen respektvollen Umgang miteinander pflegen. Dabei ist es uns wichtig, dass Kinder ebenfalls Regelverstöße bei uns benennen dürfen.

Ist Analyse 07/2023	Konsequenzen daraus
Kollegin/Kollege ist alleine mit Kindern in der ...	Die Beobachtungsgruppen gehen und somit gehen immer die Bezugserzieher/innen mit.

Kollegin/Kollege sind oft alleine im Raum	Aufgrund des Konzeptes keine andere Möglichkeit. Türen sind allerdings immer geöffnet. Zusätzlich geben die Einstellungsvoraussetzungen, der Verhaltenskodex und die Feedback-Kultur einen Vertrauensvorschuss. Im Notfall Kollegin/Kollege im Nachbarraum informieren und um Hilfe bitten. KiTa-Leitung informieren
Kinder gehen alleine durch das Haus	Im Notfall Kollegin/Kollegen Bescheid geben
Kinder alleine im Schlafraum	Babyphone benutzen und trotz alledem regelmäßiges Aufsuchen des Schlafraumes beachten.

6.1.3. Maßnahmen zu Risikofaktoren auf der pädagogischen Beziehungsebene

Risikofaktor Personalengpässe

Immer wieder kann es aufgrund von Urlaub, Fortbildungen und Krankheit zu Personalengpässen in der Einrichtung kommen. Möglicherweise führen bestimmte Situationen bei den Mitarbeitenden zu Stress und Überforderung. Dies könnte beispielsweise durch gereizte Grundstimmung, laute Kommunikation und unangemessene Wortwahl gegenüber den Kolleginnen/Kollegen und Kindern deutlich werden. Sind Personalengpässe vorhersehbar, ist es sinnvoll frühzeitig klare Absprachen zu treffen, gegebenenfalls veränderte Dienstzeiten festzulegen und den KiTa-Alltag anzupassen. Leider können Personalengpässe nicht immer vorausgesehen werden, sodass grundsätzlich gilt gemeinsam den Tagesablauf bestmöglich zu organisieren und umzusetzen.

Risikofaktor „Gelegenheiten ermöglichen ein Nähe-Distanz-Problem“

Wickelsituationen, trösten, kuscheln, Hilfe beim Einschlafen (z.B. durch Kraulen), in Situationen der Ersten Hilfe, u.v.a.

Körpersignale aller Akteure könnten missverstanden werden.

So ist es möglich, dass auf Mimik und Gestik, sowie auf Körperhaltung nicht richtig reagiert wird. Dabei empfinden wir es als sehr wichtig jegliche Körpersprache so einzusetzen, dass sie der Situation angemessen ist. Nur so können Kinder diese auch verlässlich kennenlernen und einschätzen.

Risikofaktor „Situationen, in denen Körperkontakt/Berührungen erforderlich sind“

Alle Berührungen sollten nur mit Zustimmung des Kindes erfolgen und auf das, der

Situation entsprechend, Nötigste beschränkt werden.

Zu schnelles Eingreifen in eine bereits bestehende Situation, kann das Nähe und Distanzverhalten aber auch stören. So ist es uns wichtig bei den jeweiligen Kindern zu erfragen, welche Hilfen sie sich von uns wünschen. So kann ein grenzwahrender Umgang gelingen:

- zugewandte, nicht abwertende Sprache
- gutes Vorbild durch Erwachsene
- Regeln setzen und transparent machen
- Kinder in Entscheidungen miteinbeziehen
- die Signale (Mimik und Gestik, Körperhaltung, gutes Bauchgefühl)
- Entschuldigung des Erziehers, wenn dieser einen Fehler gemacht hat
- Authentizität des Erziehers (verlässlich für die Kinder)
- Bewusstheit zur Mimik und Gestik des Erziehers
- Bewusster, grenzwahrender Umgang mit Kindern bei Nähe und Distanz
- Bewusstsein des Machtgefälles welches vom Erzieher ausgehen kann

Ist Analyse 07/2023	Konsequenzen daraus
Nähe und Distanz	Immer das Bedürfnis des Kindes im Blick behalten. KollegInnen dürfen und sollen Feedback geben
Sprachlicher Umgang im Haus	Wir nennen die Kinder bei Ihren Namen und verwenden keine Kose- oder andere abwertenden Spitznamen für die Kinder. Beschämungen und Geringschätzungen sind untersagt.
	Die Ansprache allen Menschen im Haus gegenüber ist von Wertschätzung und Respekt geprägt. Mein(e) Kollegin/Kollege darf und soll Feedback geben. Reflektion ist wichtig.

6.2. Kinderrechte, Partizipation und Beschwerdemöglichkeiten

Kinder werden über Rechte informiert, haben Gelegenheit Partizipation zu leben und sich aktiv einzubringen, an den Dingen, die ihren Alltag in der Einrichtung betreffen.

siehe pädagogisches Konzept

6.2.1. Kinderrechte



Die Kinder in unserer Einrichtung lernen
in Ihrer Kindergartenzeit die UN
Kinderrechte kennen.

Sie werden in Projekte eingebunden und
im Alltag gelebt.

Unser eingesetztes Personal hat Kenntnis über UN-Kinderrechtskonvention, UN-Behindertenrechtskonvention, § 8 SGB VIII, § 45 SGB VIII, KiBiz; diese bilden die Grundlage unseres pädagogischen Handelns.

„Am 20. November 1989 verabschiedete die Generalversammlung der Vereinten Nationen die UN-Konvention über die Rechte des Kindes (KRK). Alle Kinder auf der Welt erhielten damit verbrieft Rechte - auf Überleben, Entwicklung, Schutz und Beteiligung.

Was sind Kinderrechte eigentlich?

Die Kinderrechtskonvention der UN formuliert Grundwerte im Umgang mit Kindern, über alle sozialen, kulturellen, ethnischen oder religiösen Unterschiede hinweg. Und sie fordert eine neue Sicht auf Kinder als eigenständige Persönlichkeiten.

Warum gibt es Kinderrechte?

Kinder sind eigenständige Personen mit ganz speziellen Bedürfnissen und auch Rechten. Durch die Anerkennung der UN-Kinderrechtskonvention verpflichten sich Staaten das Wohl der Kinder stets vorrangig zu berücksichtigen.

Die Kinderrechtskonvention beruht auf vier Prinzipien:

- Das Recht auf Gleichbehandlung: Kein Kind darf benachteiligt werden - sei es wegen seines Geschlechts, seiner Herkunft, seiner Staatsbürgerschaft, seiner Sprache, Religion oder Hautfarbe, einer Behinderung oder wegen seiner politischen Ansichten.
- Das Wohl des Kindes hat Vorrang: Wann immer Entscheidungen getroffen werden, die sich auf Kinder auswirken können, muss das Wohl des Kindes vorrangig berücksichtigt werden.
- Das Recht auf Leben und Entwicklung: Jedes Land verpflichtet sich, in größtmöglichem Umfang die Entwicklung der Kinder zu sichern.
- Achtung vor der Meinung des Kindes: Alle Kinder sollen als Personen ernst genommen, respektiert und in Entscheidungen einbezogen werden.“

Auszug: Unicef: <https://unicef.at/kinderrechte-oesterreich/kinderrechte/>

Siehe Bild:



Bild: <https://unicef.at/kinderrechte-oesterreich/kinderrechte/>

Kinder brauchen besonderen Schutz und besondere Förderung. Die UN-Kinderrechtskonvention ist ein Übereinkommen über die Rechte des Kindes und verpflichtet die Vertragsstaaten, Maßnahmen zu ergreifen, die Kinder vor allen Formen von Gewalt schützen: Dies beinhaltet nicht nur Formen körperlicher, sondern auch emotionaler Gewalt, Ausbeutung, Verwahrlosung, Vernachlässigung und des sexuellen Missbrauchs. Die Vertragsstaaten sichern dem Kind das Recht zu, in allen, das Kind berührenden, Angelegenheiten seine Meinung frei äußern zu dürfen und berücksichtigen die Meinung des Kindes angemessen und entsprechend seines Alters und seiner Reife.

Das vorliegende Schutzkonzept soll das Recht auf eine gewaltfreie Umgebung in einem institutionellen Rahmen für alle Kinder, die die Einrichtung besuchen, sicherstellen. Die Einrichtung hat den Auftrag und den Anspruch, die ihr anvertrauten Kinder in besonderem Maße vor Vernachlässigung, Gewalt und Übergriffen zu schützen.

Kinder werden je nach Alter und Entwicklungsstand in ihrem Körperbewusstsein, in der Achtung ihrer Grenzen und in ihrer Resilienz durch Gespräche, Sachbücher, Rollenspiele, Sinneserfahrungen, etc. gestärkt; Kinder werden mehrfach im Jahr über ihre Rechte, Selbstkompetenz, Grenzachtung, positives Körpergefühl aufgeklärt; wertschätzender Umgang untereinander ist ein Erziehungsziel/Leitbild der Kindertagesstätte und Bestandteil zur Schaffung einer Kultur der Achtsamkeit.



Unsere Einrichtung ist für Kinder ein Ort, an dem eine Kultur der Achtsamkeit und Wertschätzung gelebt wird. Wir sorgen verantwortungsbewusst für ihr körperliches, geistiges und seelisches Wohl, schützen sie vor jeder Form von Übergriffen, Missbrauch und Gewalt und stärken sie in ihrer Entwicklung und ihrer Fähigkeit sich selbst zu schützen. Dieser Schutz erfordert ein Zusammenspiel verschiedener Maßnahmen und eine Grundhaltung der Wertschätzung und des Respektes den Kindern gegenüber. So wird eine Kultur der Achtsamkeit aufgebaut, gepflegt und gelebt.

Eine Kultur der Achtsamkeit wird in unserer Einrichtung gelebt, in dem

- wir Kindern mit Respekt und Vertrauen begegnen
- wir die persönlichen Grenzen respektieren und wahren
- wir achtsam und verantwortungsbewusst mit Nähe und Distanz umgehen

- im Team eine Haltung besteht, achtsam miteinander umzugehen, hinzusehen und sich
- mit dem eigenen und dem Verhalten eines Anderen auseinanderzusetzen und regelmäßig zu reflektieren
- wir die Rechte der Kinder achten

Durch folgende regelmäßige Impulse/Aktionen kennen die Kinder unserer Einrichtung ihre Rechte:

- Gespräche
- Entscheidungen im Alltag
- Sammeln von Ideen und Wünsche der Kinder
- Mitgestaltung des Entscheidungsprozesses
- Bildmaterial und Plakate zu den Kinderrechten

Zu Beginn eines neuen Kindergartenjahres informieren wir die Kinder allgemein über ihre Rechte und auch Mitwirkungsmöglichkeiten in unserer Einrichtung. Wir ermöglichen den Kindern die Erfahrung zu machen, dass sie ihre Meinung frei äußern können und dass ihre Meinung wichtig ist. Um sich eine Meinung zu bilden und „einmischen“ zu können, müssen Kinder eine Vorstellung davon entwickeln, was für sie gut ist und sie müssen in der Lage sein, ihr Umfeld kritisch zu betrachten. Wir ermutigen die Kinder, ihrem Entwicklungsstand entsprechend, ihre Bedürfnisse zum Ausdruck zu bringen. Dies geschieht, je nach Thema, gruppenintern im Gesprächskreis und auch gruppenübergreifend in einer KinderKonferenz (KiKo).

6.2.2. Partizipation

Laut Kinderschutzgesetz ist den Kindern in den Kindertageseinrichtungen Mitbeteiligung und Beteiligungsrecht einzuräumen. Denn nur Kinder, die sich selbstbewusst für ihre eigenen Bedürfnisse einsetzen können und sich selbst als wertgeschätzt und wirksam erleben, sind besser vor Gefährdungen durch Erwachsene und andere Kinder geschützt. Somit trägt die Partizipation einen großen Teil zur Gewaltprävention im Leben der Kinder bei.

Aus entwicklungspsychologischer Sicht ist ein Kind in der Lage seinem Entwicklungsstand entsprechend mitzubestimmen. Jedoch erfordert dieses Mitbestimmungsrecht die entsprechenden Kompetenzen des Kindes. Diese Kompetenzen erlangt es unter anderem durch Nachahmung, Führung und Leitung seiner Bezugsperson.

Die Regeln in der KiTa geben einen klaren Rahmen vor, indem sich Kinder und Erwachsenen sicher bewegen und geborgen fühlen können.

Was Partizipation ist, definiert Richard Schröder, ehemaliger Leiter des ersten Kinderbüros der Republik »ProKids« in Herten, so: „Partizipation heißt, Entscheidungen, die das eigene Leben und das Leben der Gemeinschaft betreffen, zu teilen und gemeinsam Lösungen für Probleme zu finden.“

Unsere berufliche Erfahrung und unser Einfühlungsvermögen können nur für eine Annäherung an das Kind sorgen. Über sich selbst weiß es letztlich doch am besten Bescheid.

Die Beteiligung der Kinder geschieht im täglichen Umgang miteinander. In alltäglichen Situationen treffen Kinder selbstbestimmt Entscheidungen. Sie können ihr Spiel, ihre Spielpartner und ihre Spielorte selbst wählen; können z.B. über das Frühstück entscheiden, wann und wie viel sie essen wollen. Sie haben die Möglichkeit, Dinge zu erkunden und zu erforschen, können Fragen stellen, Ideen einbringen, Grenzen testen und eigene Erfahrungen machen.

Partizipation bedeutet, Kinder in möglichst viele Entscheidungsprozesse, die einerseits ihre Person, andererseits die Gemeinschaft betreffen, mit einzubinden. Im Stuhl- oder Sitzkreis haben sie die Möglichkeit, sich aktiv mit einzubringen. Dies kann sich zum Beispiel auf die Auswahl eines gemeinsamen Spiels, das Thema des nächsten Projektes, die Beteiligung an einem Fest, die Auswahl des Mittagessens oder die Wahl des Spielmaterials beziehen. Die Vorschläge der Kinder werden ernst genommen und mit uns gemeinsam hinsichtlich der

Umsetzungsmöglichkeiten geprüft und umgesetzt.

Bei gemeinsamen Entscheidungsprozessen haben die Kinder ein Stimmrecht, sie vertreten ihre Meinung, hören die Meinung anderer, diskutieren und stimmen mit Hilfe von Muggelsteinen, Klebepunkten oder Handzeichen ab.



Die Beteiligung der Kinder bezieht sich nicht nur auf die Entwicklung emotionaler, sozialer und demokratischer Kompetenz. Kinder in Entscheidungsprozesse mit einzubeziehen und sie daran mitwirken zu lassen gilt in unserer Einrichtung als selbstverständlich. Aus unserer religiösen und persönlichen Grundhaltung heraus kann ein Kind lernen, Verantwortung zu übernehmen und emotionale, soziale und demokratische Kompetenzen auszubilden. Umgekehrt werden ihm Eigenständigkeit und Eigenverantwortung im Bereich seiner religiösen Überzeugungen und Werte zugestanden. Im Vertrauen auf die Kinder, die Eltern und die Erzieherinnen kann dieser Prozess, der Persönlichkeitsbildung in seinem

zentralen Bereich wirksam gelingen.

Partizipation wird in unserer Einrichtung bereits umgesetzt durch:

- Die Wahl der Kinder von je 1 Gruppensprecher/in pro Gruppe. Diese vertreten die Belange der Gruppe in der gruppenübergreifenden KinderKonferenz.
- Alle Kinder der Einrichtung wählen zudem eine Vertrauensperson aus dem pädagogischen Team. Diese steht den Kindern bei allen Anliegen, Fragen und Nöten zur Verfügung.
- Eine KinderKonferenz findet monatlich statt.
- Jedes Kind hat die Möglichkeit sich, entsprechend seines Alters und seiner Fähigkeit, an der Planung von Festen, Ausflügen und Projekten zu beteiligen.
- Jedes Kind kann bei Neuanschaffungen mitzuentcheiden
- Jedes Kind kann über Regeln zu verhandeln.
- Auch bei der Raumgestaltung hat jedes Kind Mitspracherecht. Alle Kinder der Einrichtung wählen zudem eine Vertrauensperson aus dem pädagogischen Team. Diese steht den Kindern bei allen Anliegen, Fragen und Nöten zur Verfügung.
- Jede Gruppe sucht für eine Woche das Mittagessen aus

Partizipation wird in folgenden Bereichen noch nicht umgesetzt:

Aktuell haben die Kinder kein/noch kein Mitspracherecht bei der Personalauswahl für ihre Gruppe und ihrer eigenen Gruppenzugehörigkeit.

Folgende Umsetzungsmöglichkeiten haben wir geplant:

Im Falle von Neueinstellungen planen wir, die Kinder nach der Hospitation der Bewerberin/des Bewerbers nach ihrem Eindruck zu fragen. Eigene Entscheidung der Kinder in der Kleiderwahl!

6.2.3. Beschwerdemöglichkeiten

Für Kinder:

Es ist wichtig Kindern von klein auf zu vermitteln, sich mit all ihren Sorgen, Ängsten, Konflikten, Beschwerden und Wünschen sowie mit Grenzverletzungen oder sexuellen Übergriffen an Erwachsene zu wenden. Je früher ein Kind erfährt, dass es wahrgenommen und ernst genommen wird, auf Unterstützung und Hilfe des Erwachsenen bauen kann, desto eher wird es Mut und Vertrauen haben auf einen Erwachsenen zuzugehen und darüber zu berichten. Hierfür ist es unabdingbar, dass Rahmenbedingungen für sinnvolle Beschwerdewege geschaffen werden und eine positive Haltung zu Beschwerden entstehen. Denn oftmals wird mit dem Begriff „Beschwerde“ etwas Negatives verbunden. Vielmehr geht es darum ein Klima geprägt von Toleranz, Offenheit, Kritikfähigkeit und Streitkulturen zu

schaffen. Denn Beschwerden sind Chancen und dienen dazu sich selbst und die Qualität der Einrichtung weiterzuentwickeln.

Beschwerdeverfahren in Kitas bedeutet:

- Das sensible Wahrnehmen und Reagieren der pädagogischen Fachkräfte auf das Unwohlsein und auf die eventuelle Unzufriedenheit von Kindern im Alltag
- Das Sichtbarmachen der Beschwerde für die anderen Beteiligten
- Eventuelle und achtsame Hilfe bei der Problemlösung

In unserer KiTa bearbeiten wir Beschwerden der Kinder zeitnah, indem wir gemeinsam die Beschwerde wahrnehmen, formulieren und nach Lösungsmöglichkeiten und Alternativen zur Umsetzung suchen.

Sowohl Ermöglichungsbeschwerden als auch Vermeidungsbeschwerden werden gleichermaßen gehört, bedürfen aber unterschiedlicher Herangehensweisen.

Die Ermöglichungsbeschwerde bedarf eines Handlungsfadens, der zunächst von uns begleitet und im Endeffekt vom Kind selber zur Lösung gebracht wird. Beispiel: Max, 5 Jahre, beschwert sich beim Mittagessen, dass es schon so lange keine Fischstäbchen mehr zum Essen gegeben habe. Andere Kinder hören diesen Wunsch und stimmen Max zu. Gemeinsam mit der Erzieherin überlegen sie, an wen sie sich wenden müssen, damit der Wunsch nach Fischstäbchen in Erfüllung geht. Die Idee, die jeweils eigene Mutter zu fragen wird schnell verworfen, da dann ja nur dieses eine Kind in den Genuss der Fischstäbchen kommt. Auch der Vorschlag, in der Gruppe Fischstäbchen zu braten wird abgelehnt, da es ja vielleicht noch andere Kinder in den anderen Gruppen gibt, die gerne Fischstäbchen essen. In diesem Fall kann nur der Caterer Abhilfe schaffen und gemeinsam mit der Erzieherin fragt Max beim Caterer, ob es möglich sei, in den kommenden Wochen Fischstäbchen auf die Speisekarte zu setzen.

Stopp-Signale für Vermeidungsbeschwerden können von jedem Kind jederzeit geäußert werden, um eine Handlung zu unterbrechen, die die Grenze eines Kindes überschreitet.

Denn ein Kind, das ein sicheres Gefühl für seine eigene persönliche Grenze hat, kann diese auch vor anderen deutlich machen und läuft damit weniger Gefahr, Opfer von Übergriffen zu werden.

Kinder haben also das Recht, sich zu beschweren. Die Kinder nutzen im KiTa-Alltag oft informelle Wege, um ihre Unzufriedenheit zu äußern, und sie äußern ihre Beschwerden nicht immer eindeutig und direkt. Wir bemühen uns ihre Anliegen zu verstehen und nehmen sie ernst. Die Kinder wenden sich bei Beschwerden in der Regel an eine Person ihres Vertrauens, wenn sie Anliegen und Nöte haben und sich besprechen wollen. Das können die Erzieherinnen/Erzieher aus der eigenen Gruppe sein oder jede(r) andere MA aus der Einrichtung oder die von den Kindern gemeinsam gewählte Vertrauensperson. Diese Person des Vertrauens steht den Kindern im Alltag unmittelbar zur Verfügung und ist die erste, entscheidende Beschwerdestelle.

Es gibt für die Kinder ebenso die Möglichkeit, sich direkt an die Einrichtungsleitung zu wenden. Sie ist in den Gruppen präsent und den Kindern bekannt, hat aber in der Regel eine größere Distanz und kann von außen einen Blick auf das Geschehen einnehmen.

Die Kinder können ihre Anliegen auch über die von ihnen bestimmten Gruppensprecher und in den täglichen Gesprächskreisen in der Gruppe vortragen.

Für Eltern:

Alle MA unserer Einrichtung stehen den Eltern in einem persönlichen Gespräch für Lob, Kritik und Anregungen zur Verfügung.

Darüber hinaus verfügt die Einrichtung über einen „Meckerkasten“. Dieser „Meckerkasten“ befindet sich im Eingangsbereich der Einrichtung. Ausliegende Karten (mit genügend Platz) um sein Anliegen darzustellen, vereinfachen die Handhabung.

Lob, aber auch Kritik und Anregungen der Eltern sind uns wichtig, da wir ständige Weiterentwicklung anstreben. Die Einrichtungsleitung entnimmt wöchentlich die Karten zur Auswertung. Missstände können so zeitnah behoben, Anregungen aufgenommen und in Mitarbeitergesprächen eingebunden werden. Die Anliegen besprechen wir mit der betreffenden Person, soweit bekannt, persönlich.

Eine weitere Möglichkeit ein Anliegen an die Einrichtung heranzutragen, ist der Elternbeirat. Dieser stellt ein Bindeglied zwischen Eltern und Einrichtung dar. Von einzelnen oder auch mehreren Eltern darum gebeten, wird ein Mitglied des Elternbeirates das Anliegen an die MA oder Einrichtungsleitung weitergeben und die betreffenden Eltern im Anschluss über das Ergebnis informieren.

Die Verwaltungsleitung als Trägervertreter steht den Eltern auch jederzeit ansprechbar zur Verfügung.

Überdies steht den Eltern ein Beschwerdeformular zur Verfügung, in welchem sie sich schriftlich zu ihren Belangen äußern können. Das Formular findet sich im Anhang unter **13.13**.

Für MA:

Siehe 5.4.1.

Allgemein:

Beschwerdewege und Ansprechpartner sind bekannt und hängen aus. Die Beschwerdewege sind in der Konzeption der Einrichtung, die jede Familie bei der Aufnahme erhält, schriftlich dargelegt. Die Vertrauensperson ist den Kindern durch Namen/Foto bekannt.

Offenheit, Transparenz und Vertrauen bilden die Grundlage für unsere Feedback-Kultur. Eltern haben neben Gesprächsmöglichkeiten mit der Leitung, den zuständigen Fachkräften, dem Elternbeirat und der Verwaltungsleitung die Möglichkeit, bspw. im Rahmen unseres Elterncafés, bei Festen und Veranstaltungen, Tür- und Angelgesprächen sowie den Elternabenden in Austausch zu kommen.

6.3. Sexualpädagogisches Konzept

Wir verweisen hier auf unseren „Sexualpädagogischen Leitfaden“ (siehe **Anlage 13.11.**)

6.4. Weitere Präventionsangebote – unsere präventive Arbeit mit Kindern

Weitere Präventionsangebote und Projekte (auch externer Anbieter) werden durchgängig im Jahr geprüft und durchgeführt.

Unsere Präventionsarbeit findet durchgängig im Alltag der Kinder statt und wird vom pädagogischen Personal der Einrichtung begleitet.

Präventiver Kinderschutz in der Einrichtung beinhaltet Schutz, Förderung und Beteiligung. Unsere Präventionsarbeit basiert auf den grundlegenden Rechten der Kinder. Indem wir die Kinder aktiv beteiligen und sie dabei ihre Selbstbestimmung und Selbstwirksamkeit erleben, stärken wir ihr Selbstbewusstsein.

Zusätzlich finden, je nach Interesse der Kinder, Projekte zur gesunden Ernährung, Freundschaft, Ich gehe nicht mit Fremden mit, etc. statt. Auch diese sind in den Kindergartenalltag eingebunden.

6.5. Erziehungspartnerschaft und Elternmitwirkung

Das Kinderbildungsgesetz formuliert als grundlegenden Auftrag die Sorge um den Anspruch eines jeden Kindes auf Bildung und Förderung seiner Persönlichkeit. Diesem Anspruch des Kindes auf Bildung entspricht die Aufgabe der Eltern, ihre Verantwortung für die Erziehung wahrzunehmen. Der erste und wichtige Ort für das Lernen und die Entwicklung ist die Familie. Wenn die Bildungsgeschichte des Kindes von diesem selbst geschrieben wird, so kommt es der Familie und ergänzend der KiTa zu, Erziehung so zu verstehen und so zu gestalten, dass sie dann gelingt, wenn sie Bildungsprozesse des Kindes anregt und begleitet.

Die KiTa unterstützt hierbei die Familie und ergänzt diesen ersten Lern- und Lebensort der Kinder.

An die grundlegenden Bindungen in der Familie knüpfen die Erzieher in ihrer pädagogischen Arbeit durch

Beziehungsangebote an. Sie gestalten in der Phase des Übergangs von der Familie in die KiTa ihre Arbeit so, dass Betreuung, Bildung und Erziehung gute Wurzeln in den neuen Beziehungen schlagen können, die sich in der Erziehungspartnerschaft und der alltäglichen Begegnung mit Erwachsenen und Kindern entwickeln.

Für die katholischen Tageseinrichtungen für Kinder haben die fünf Bistümer in NRW ein gemeinsames Statut als vertragliche Rahmenbedingung formuliert, dass einige Anforderungen aus den gesetzlichen Grundlagen in den trägerspezifischen Alltag hinein konkretisiert. Als Zielvorgabe für den Träger wird dort formuliert:

„Träger von kath. Kindertageseinrichtungen im Geltungsbereich erfüllen im Zusammenwirken mit ihrem pädagogischen Personal den eigenständigen Erziehungs-, Bildungs- und Betreuungsauftrag der Einrichtungen auf Grundlage des katholischen Glaubens. Den Erziehungsberechtigten, die dieses Ziel anstreben oder akzeptieren, bieten sie Hilfe bei der Entfaltung der geistigen und körperlichen Fähigkeiten des Kindes und der Entwicklung seiner Persönlichkeit zu einem vom christlichen Geiste erfüllten und seiner Verantwortung in der Kirche und Gesellschaft. In Fragen der Bildung und Erziehung erhalten die Erziehungsberechtigten Beratung und Information.“

Die Elternarbeit in unserer Einrichtung wird durch verschiedene Angebote und Gremien transparent gemacht. Eltern sind die Fachleute für ihr Kind. Die Erzieherinnen/Erzieher sind familienunterstützend tätig. Erziehungspartnerschaft bedeutet, dass man sich auf gleicher Augenhöhe befindet und den Gesprächspartner als gleichwertig wahrnimmt. So können wir Stärken und Schwächen eines Kindes beobachten, den Eltern transparent machen und einen gemeinsamen Erziehungsweg beschreiben. Nicht die Quantität, sondern die Qualität der gemeinsamen Entscheidungen macht die Erziehungspartnerschaft zwischen den Eltern und Erziehern wertvoll.

An dieser Stelle nehmen wir nochmal Bezug auf die erwähnte Elternumfrage aus [5.5.1. - Qualitätsumfrage](#).

6.5.1. Information und Sensibilisierung der Eltern

In den Kennenlerninfoabenden werden die „Neuen Eltern“ mit dem Schutzkonzept und der inklusionspädagogischen Konzeption vertraut gemacht. Des Weiteren bieten wir im Jahresprogramm unseres Familienzentrums/unserer KiTa immer wieder diverse Vorträge zu dem Thema an, die beworben werden.

Durch unsere Arbeit im Familienzentrum Neuss - West / Korschenbroich besteht die Möglichkeit zusätzliche Hilfsmöglichkeiten kennenzulernen und Beratungsangebote zu vermitteln. Wir empfehlen und verweisen zu gegebenen Anlässen an andere Institutionen wie: Beratungsstellen, Frühförderzentren und diverse Therapeuten.

Alle Angebote sind in unserem FAZ-Programm aufgelistet. Zusätzlich werden alle Angebote nochmal zeitnah in E-Mail Verteilern und als Aushänge in der KiTa beworben.

Eltern werden auf Beratungsstellen, Fortbildungen und Fachliteratur zum Thema Kinderschutz/Prävention aufmerksam gemacht. Unsere MA stehen den Eltern zur Beratung über die Themen sexuelle Entwicklung und Erziehung im Kindesalter, Kinderrechte, Stärkung der Kinder und andere Aspekte der Prävention als Ansprechpartnerinnen und Fachkräfte zur Verfügung.

Die Einrichtung bietet offene Sprechstunden in Zusammenarbeit mit der Erziehungs- und Familienberatungsstelle „balance“ in ihren Räumlichkeiten an und stellt Flyer zu unterschiedlichen Themenbereichen verschiedener Beratungsstellen kostenlos zur Verfügung.

6.5.2. Gespräche mit Eltern

Diverse Elterngespräche sind ein sehr wichtiger Bestandteil der Erziehungspartnerschaft eines jeden Kindes im Verlauf der Kindergartenzeit. Leider erstrecken sich Inhalte nicht immer nur

auf positive Aspekte. Vielmehr müssen wir als Erzieherinnen/Erzieher lernen, auch schwierige Elterngespräche zu führen. Bei akuten Problemen oder Auffälligkeiten ist es besonders wichtig die Eltern abzuholen und mit Ihnen gemeinsam Lösungsstrategien zu entwickeln. Daher gehen wir stets gut vorbereitet, aber nicht mit vorgefertigten Meinungen in das Gespräch und erkennen die Eltern als Fachkraft für Ihr Kind an. Wir agieren stets auf Augenhöhe.

Aufnahmegespräche

Die Eltern melden Ihr Kind über das Anmeldeportal der Stadt Neuss in unserer Kindertagesstätte an. Anschließend übernimmt die KiTa-Leitung diese Portalvormerkung in unser Verwaltungsprogramm. Wir können nur die freien Plätze vergeben. Die Aufnahmekriterien des Trägers finden Berücksichtigung. Im nächsten Schritt wird die Hausbesichtigung vereinbart. Dort wird den Eltern das Haus, die Konzeption und das Miteinander dargelegt und gezeigt. Sollten sich beide Parteien für die Aufnahme des Kindes in die Kindertagesstätte aussprechen erfolgt der Abschluss eines Betreuungsvertrages.

Kurze Zeit danach werden alle neuen Eltern zu einem Aufnahmeelternabend eingeladen. Hier wird nochmal detaillierter das Kindertagesgeschehen, die Rahmenbedingungen, der Tagesablauf, etc. beschrieben und veranschaulicht. Dann erfolgt das Aufnahmegespräch. Darin erzählen die Eltern von Ihrem Kind, wo seine Vorlieben liegen, welche Schätze es in sich trägt und was das Kind der Meinung der Eltern nach braucht, um in der KiTa gut zu starten. Die/der pädagogische MA hingegen erzählt vom KiTa-Alltag, beantwortet die offenen Fragen der Eltern, versucht Unsicherheiten zu klären, beschreibt welche Dinge das Kind zu einem Start in der KiTa benötigt und terminiert die Eingewöhnung. Diese ersten Zusammentreffen zeigen unsere gelebte Willkommenskultur, die geprägt ist von Neugier, Offenheit und Wertschätzung für das Gegenüber.

Entwicklungsgespräche

Jährlich stattfindende Entwicklungsgespräche geben die Möglichkeit die individuelle Entwicklung des Kindes anzusprechen und zu dokumentieren.

Folgende Verfahrensweisen helfen im Ablauf

- Jede/r MA der Einrichtung übernimmt die Elterngespräche ihrer/seiner Gruppe/ Beobachtungsgruppe/ Bezugsgruppe.
- Die Anzahl der Kinder orientiert sich an der wöchentlichen Stundenanzahl der/des pädagogischen MA
- Die/der Verantwortliche benutzt im Vorfeld entsprechende Beobachtungsinstrumente (validierte Grenzsteine der Entwicklung, Gabip und Basicbögen Sprache und Motorik)
- Frühzeitig vor dem Elterngespräch wird die Beobachtung zur Besprechung in die Dienstbesprechung/ Kleinteam der Gruppe eingegeben
- In der Dienstbesprechung teilen alle an der pädagogischen Arbeit beteiligten Personen Ihre Beobachtungen und Einschätzungen des Kindes mit.
- Die/der Verantwortliche trägt die Infos zusammen und schreibt den Bildungsbericht des jeweiligen Kindes.
- Die/der MA setzt nun unter Absprache mit den Eltern/Erziehungsberechtigten den Gesprächstermin an.
- Die/der MA bereitet zu dem Termin den Besprechungsraum/Ort vor. (Kaffee/Wasser/Tee evtl. kleinen Snack in Form von Plätzchen).
- Das Elterngespräch findet in lockerer und wohlfühlender Atmosphäre statt.
- Die/der MA, der das Elterngespräch/Entwicklungsgespräch durchgeführt hat, protokolliert dieses vor Ort und lässt sich die Inhalte des Protokolls im Nachgang von den Eltern unterschreiben.
- Anschließend wird ein Exemplar den Eltern ausgehändigt, das andere Exemplar kommt in die Akte des Kindes bzw. kann zu den Dokumenten des Kindes in KitaPlus hochgeladen werden.

Wichtig: Sollten im Vorfeld Probleme oder andere Schwierigkeiten vorherzusehen sein, dann immer eine zweite Person zum Protokollieren mit ins Gespräch nehmen. Es ist auch immer

schön, wenn man die Termine so legen kann, dass beide Elternteile anwesend sein können.

Tür- und Angelgespräche

Diese Gespräche sind die häufigsten und mit die wichtigsten Gespräche im Tagesablauf. Hier werden Infos zum Tag und zum Kind ausgetauscht. Sie sind informelle und spontane Augenblicke, um mit den Eltern ins Gespräch zu kommen.

- Sie sind Türöffner oder Eisbrecher, denn sie zeigen den Eltern, dass wir wirklich daran interessiert sind, wie es ihnen geht. Wir möchten das Tür-und-Angel-Gespräch offen und herzlich wie sachlich führen. Sicher im Alltag nicht immer einfach.
- Pädagogische Fachbegriffe werden in diesen Gesprächen vermieden. Wir verdeutlichen Aussagen anhand von Beispielen.
- Unsere äußere und innere Haltung soll freundlich und offen sein. Direkter Blickkontakt und gleiche Höhe und Augenhöhe ist unerlässlich und zeigt gleichwertige Partner im Gespräch. Auch dies ist vielleicht im Alltag nicht immer einfach. Nehmen wir uns also nach Möglichkeit gemeinsam die Zeit.
- Ein Tür- und Angelgespräch sollte maximal 10 Minuten dauern und kann nur stattfinden, wenn ein(e) Kollegin/Kollege die Kinder beaufsichtigt. Wenn man alleine ist, bitten wir die Eltern darum, am nächsten Tag oder am Nachmittag nochmal zu kommen oder zu einer bestimmten Uhrzeit anzurufen.

Wichtig: Tür- und Angelgespräche dienen lediglich zum Informationsaustausch und -abgleich. Sobald das Gespräch sich intensiveren Themen zuwendet oder mehr Zeit als normal zu benötigen scheint, bieten wir einen späteren Termin in ruhiger und gesicherter Atmosphäre an. Wir versuchen uns nicht mit Eltern in einem solchen Gespräch zu verzetteln bzw. zu unerwünschtem Informationsaustausch provozieren zu lassen.

Elterngespräche / Konfliktgespräche

Hierzu können sowohl die pädagogischen MA, als auch die Eltern um einen Gesprächstermin bitten. In der Terminabstimmung wird das Thema des Gespräches kurz skizziert, damit sich alle Beteiligten auf das Gespräch einstellen und vorbereiten können.

- Atmosphäre aktiv gestalten
- Getränke und kleine Naschereien
- entspannter und aufgeräumter Raum zeigt Wertschätzung des Gegenübers
- zeitlichen Rahmen im Vorfeld festlegen und besprechen
- Eventuelle Ergebnisse und Ziele schriftlich festhalten
- Alle Beteiligten unterschreiben
- Neuen Termin zur Zielüberprüfung vereinbaren

Wichtig: Sollten im Vorfeld Probleme oder andere Schwierigkeiten vorherzusehen sein, dann immer eine zweite Person/KiTa-Leitung mit ins Gespräch nehmen. Es ist auch immer schön, wenn man die Termine so legen kann, dass beide Elternteile anwesend sein können.

Hospitationen

Alle Eltern haben jederzeit die Möglichkeit, nach Absprache, in der Gruppe zu hospitieren.

Eine Hospitation ist unter zweierlei Gesichtspunkten möglich:

1. im Hinblick auf das eigene Kind (Entwicklungsstand, Verhalten in der Gruppe)
2. im Hinblick auf die Pädagogische Arbeit und das Gruppengeschehen

Im Anschluss an die Hospitation erfolgt ein Gespräch mit der Gruppenleitung, ggf. das Entwicklungsgespräch.

Runde Tische

Um der Beobachtung und der Entwicklung von inklusiven Kindern einen entsprechenden Rahmen zu geben, findet zusätzlich zu den oben beschriebenen Gesprächen einmal jährlich ein „Runder Tisch statt“. Hierzu lädt die/der verantwortliche Erzieherin/Erzieher des Kindes und die KiTa-Leitung ein. Auch hier gilt die aktive Gestaltung des Raumes und der Atmosphäre. Alle an der Erziehung und Therapien des Kindes Beteiligten nehmen an diesem „Runden Tisch“ teil. Das multiprofessionelle Team reflektiert bereits vereinbarte Ziele, tauscht sich aus,

informiert über Therapie – und Pädagogikansätze, den Stand der Gesamtentwicklung und neue Zielvereinbarungen werden getroffen.

Im Anschluss wird das Erarbeitete von allen unterschrieben, den Eltern ausgehändigt, in die Akte des Kindes geheftet bzw. in die Dokumente des Kindes in KitaPlus hochgeladen um Datenschutz und Dokumentation gleichermaßen Rechnung tragen zu können. Hierüber ist die Evaluation und Fortschreibung des Förder- und Teilhabeplanes gesichert.

6.5.3. Beteiligung und Mitwirkung der Eltern

Eltern können auf vielfältige Weise in der Einrichtung mitwirken:

Elternversammlung / Elternbeirat

Die Elternversammlung umfasst alle Eltern, die zu diesem Zeitpunkt ein Kind im Kindergarten haben. Der Elternbeirat wird auf der jährlichen Elternversammlung gruppenintern gewählt. Die Aufgaben des Elternbeirates orientieren sich an den Ausführungen des Statuts.

Rat der Tageseinrichtung

Der Elternbeirat bildet gemeinsam mit Vertretern des Trägers, d.h. der Verwaltungsleitung, sowie einem weiteren Mitglied des Kirchengemeindeverbands, der Leitung der Tageseinrichtung und der Ständig Stellvertretenden Leitung, sowie der Vertrauensperson der Kinder, den Rat der Tageseinrichtung. Die Verwirklichung der Aufgaben der Tageseinrichtung werden in diesem Rahmen besprochen und festgelegt.

Informationsveranstaltungen für Eltern

Die Veranstaltungen finden nachmittags oder abends im Kindergarten oder online statt. Dazu gehören Infoabende/-nachmittage mit Referenten z.B. zur Sprachentwicklung, Wahrnehmung, Bedeutung des Spiels. Die Themen ergeben sich aus den Interessengebieten der Eltern. Außerdem bieten wir Infoveranstaltungen z.B. für die neuen Eltern an, die von den pädagogischen Fachkräften durchgeführt werden.

Elternecke

Die Elternecke bietet den Eltern unserer KiTa und allen Interessierten aus dem Umfeld, jeden Tag von 8:00- 9:00 Uhr, die Möglichkeit zum gemütlichen Beisammensein und Austausch bei frischem Kaffee oder Tee. Ebenso besteht die Möglichkeit sich Fachliteratur zu verschiedenen Themen auszuleihen, wie z.B. Entwicklung, Kinderkrankheiten, etc.

Informationswände

Für Informationen, die alle Gruppen und das Familienzentrum betreffen, ist in der Elternecke eine „Info-Wand“ angebracht. Hier hängen unterschiedliche Informationen, Ankündigungen zu Aktionen und deren Listen aus, in die sich die Eltern zu gegebenem Anlass eintragen können. Daneben sind hier die Aufnahmekriterien für unsere Einrichtung zu finden.

Die Eltern haben hier auch die Möglichkeit eigene Informationen auszuhängen, z. B. für den privaten Verkauf, Babysitter Angebote, usw.

In der Garderobe jeder Gruppe steht für gruppeninterne Informationen eine eigene „Info-Wand“ zur Verfügung.

Eltern-App

Alle Informationen, die an unseren Infowänden aushängen, werden auch über die Eltern-App der Einrichtung veröffentlicht. Darüber hinaus beinhaltet die App auch einen Kalender mit allen Terminen der Einrichtung und eine Erinnerungsfunktion.

Fragebogen der KiTa und des Familienzentrums

Anhand eines regelmäßig ausgegebenen Fragebogens, haben die Eltern die Möglichkeit bereits bestehende Angebote, Rahmenbedingungen und Arbeitsweisen zu bewerten und neue Anregungen zu geben. Die Auswertung dieser Fragebögen dient der KiTa/dem

Familienzentrum zur Orientierung an den Bedarfen der Eltern. Siehe auch 5.5.1. - **Qualitätsumfrage** und 6.5.

Förderverein

Die Eltern haben einen Förderverein gegründet. Dieser unterstützt unsere Einrichtung finanziell und ideell.

6.6. Achtsamkeit, konstruktives Fehlermanagement und kollegiale Beratung

Wir pflegen einen achtsamen Umgang miteinander. Fehler werden offen kommuniziert und gemeinsam aufgearbeitet im Sinne von „Wir lernen gemeinsam aus Fehlern“. Es gibt regelmäßige Evaluationen der täglichen Arbeit und der Konzeption in den regelmäßigen Dienstgesprächen und Teamsitzungen. Die Methode der „kollegialen Beratung“ ist bekannt, etabliert sich immer mehr und wird verstärkt eingesetzt.

Die Aneignung einer gesunden Fehlerkultur war und ist ein aktiver Prozess. An Konzeptionstagen zum Beispiel werden diverse individuelle Haltungen erörtert, als wertschätzende Bereicherung erlebt und für alle im Haus vertretbare und bindende Vereinbarungen im Rahmen der gesetzlichen Grundlagen geschaffen. Als Beispiel sind hier die Hausregeln zu nennen, oder der Umgang mit Aufsichtspflicht im Außengelände. Haltung zu Diversität, u.v.m.

Die vereinbarten Regelungen machen eine Ansprache von „Fehlern“ möglich, und können im Nachgang die sorgsame Erarbeitung unserer Feedbackkultur sensibel voranzubringen. Natürlich ist uns bewusst, dass diese Erarbeitung dem Prozess unterworfen bleibt, der sich durch Veränderung von internen und externen Rahmenbedingungen ergibt.

Zeit und Raum zur Evaluation der eigenen Handlungsmuster, wird auch durch mögliche Supervisionen, Mitarbeitergespräche, Teamgespräche und Dialogen im Alltag ermöglicht. Dies geschieht immer in Absprache und mit Unterstützung des Trägers.

7. Begriffsbestimmung und Formen der Kindeswohlgefährdung

Nach der Definition des Deutschen Jugendinstituts liegt eine Kindeswohlgefährdung vor, wenn das körperliche, geistige und seelische Wohl eines Kindes durch das Tun oder Unterlassen der Eltern oder Dritter gravierende Beeinträchtigungen erleidet, die dauerhafte oder zeitweilige Schädigungen in der Entwicklung des Kindes zur Folge haben bzw. haben können.

Bei einer Gefährdung muss die Beeinträchtigung, die das Kind erleidet, gravierend sein und es muss die biographisch zeitliche Dimension beachtet werden.

Kindeswohl bezieht sich auf gegenwärtige, vergangene und auf zukünftige Lebenserfahrung und Lebensgestaltung eines Kindes (vgl. Kindler et al. 2006: S. 2-1).

Grundsätzlich werden folgende Formen von Kindeswohlgefährdung unterschieden (vgl. ebd.: S. 10ff):

KÖRPERLICHE MISSHANDLUNG

Körperliche Misshandlungen sind alle Handlungen, die zu körperlichen Verletzungen oder gar dem Tod des Kindes führen können. Körperliche Misshandlungen reichen von einem Schlag mit der Hand, über

Prügeln, Festhalten und Würgen bis hin zum gewaltsamen Angriff mit Riemen, Stöcken, anderen Gegenständen und Waffen, wobei es vor allem zu Blutergüssen, Prellungen, Schädel- und Knochenbrüchen, aber auch zu inneren Verletzungen, Verbrennungen, Verbrühungen oder Vergiftungen kommt.

SEELISCHE MISSHANDLUNG

Seelische Kindesmisshandlung (emotionale oder psychische) umfasst alle wiederholten Äußerungen und Handlungen einer Betreuungsperson, die das Kind ängstigen, herabsetzen oder überfordern. Kinder fühlen sich dadurch abgelehnt und wertlos. Eine vertrauensvolle Beziehung zwischen Bezugsperson und Kind sowie die geistig-seelische Entwicklung zu einer autonomen und lebensbejahenden Persönlichkeit können dadurch massiv behindert werden.

Weitere Formen einer seelischen Misshandlung sind Ängstigen, Isolieren oder die Verweigerung emotionaler Unterstützung bzw. Zuwendung.

Es wird unterschieden zwischen einer aktiven Form durch feindliche, abweisende oder ignorierende Verhaltensweisen und einer passiven Form. Letztere kann beschrieben werden als das Vorenthalten von Erfahrungen, die für die gesunde emotionale Entwicklung von Kindern und Jugendlichen erforderlich sind.

VERNACHLÄSSIGUNG

Vernachlässigung ist die andauernde oder wiederholte Unterlassung fürsorglichen Handelns der Eltern bzw. Sorgeberechtigten, das zur Sicherstellung der physischen und psychischen Versorgung des Kindes notwendig wäre. Diese Unterlassung kann aktiv oder passiv (unbewusst), aufgrund unzureichender Einsicht oder unzureichenden Wissens, erfolgen. Diese chronische Unterversorgung eines Kindes durch Nichtberücksichtigung, Missachtung oder Versagen seiner Lebensbedürfnisse hemmt, beeinträchtigt oder schädigt seine körperliche, geistige und seelische Entwicklung und kann zu gravierenden bleibenden Schäden oder gar zum Tode des Kindes führen (vgl. Schone et. al. 1997: S. 21).

Vernachlässigung kann sowohl die Folge einer persönlichen Überforderung von Sorgeberechtigten sein als auch in objektiven Mangelsituationen wie Armut, Arbeitslosigkeit, Wohnungsproblemen und den damit einhergehenden psychischen Belastungen begründet sein (vgl. Kreis Stormarn 2010: S 10 ff).

SEXUALISIERTE GEWALT

Sexuelle Gewalt ist der zur Beschreibung von sexualisierter Gewalt im Sprachgebrauch Betroffener am häufigsten genutzte Begriff und auch der Gesetzgeber spricht bei Straftaten gegen die sexuelle Selbstbestimmung (Strafgesetzbuch (StGB) §§ 174 ff.) von Kindern, Jugendlichen und Schutzbefohlenen von Missbrauch.

„Sexualisierte Gewalt ist jede sexuelle Handlung, die durch Erwachsene oder Jugendliche an, mit oder vor einem Mädchen oder Jungen entweder gegen den Willen vorgenommen wird oder der das Mädchen oder der Junge aufgrund körperlicher, psychischer, kognitiver oder sprachlicher Unterlegenheit nicht wissentlich zustimmen kann.

Der Täter bzw. die Täterin nutzt seine bzw. ihre Macht- und Autoritätsposition aus, um eigene Bedürfnisse auf Kosten des Kindes zu befriedigen und ignoriert die Grenzen des Kindes.“

Sexualisierte Gewalt gegen Kinder kann viele Formen haben – von Blicken und Äußerungen über Berührungen bis hin zu den unterschiedlichsten Formen von Vergewaltigungen. Sexualisierte Gewalt findet im direkten Kontakt aber auch in den digitalen Medien statt. Entscheidend für die Bewertung einer Handlung ist das Empfinden des betroffenen Kindes.

8. Wahrnehmung von Anhaltspunkten einer Kindeswohlgefährdung

Gelbe Lampe: Dieses Verhalten ist pädagogisch kritisch und für die Entwicklung von Kindern nicht förderlich, kann aber passieren. Braucht unbedingt Klärung im Team, ggfs. Meldung an LJA.

Kinder haben ein Recht, sich zu wehren und Klärung zu fordern!

- | | |
|---|---|
| <ul style="list-style-type: none"> • Nicht ausreden lassen • Negative Seiten eines Kindes hervorheben • Rumschreien • Sich nicht an Verabredungen halten • Jemanden ausschließen, den man nicht leiden kann • Lügen • Wut an Kindern auslassen • Weitermachen, wenn ein Kind „Stopp“ sagt | <ul style="list-style-type: none"> • Rumkommandieren • Eltern/Familie beleidigen • Kinder überfordern • Intimität des Toilettengangs nicht wahren • sich immer wieder nur mit bestimmten Kindern zurückziehen • Regeln willkürlich ändern |
|---|---|

Rote Lampe: Dieses Verhalten ist immer falsch, und Fachkräfte können angezeigt und bestraft werden.

Kinder haben ein Recht auf Schutz und Sicherheit!

- | | |
|---|---|
| <ul style="list-style-type: none"> • Anspucken/Schütteln/Schlagen • Zwingen • Einsperren • diskriminieren • Angst einjagen und bedrohen • Intimbereich berühren • Kinder bestrafen (siehe Grenzverletzungen/Übergriffe) • Vorführen/bloßstellen | <ul style="list-style-type: none"> • Bewusste Verletzung der Aufsichtspflicht • Kinder keine Intimsphäre zugestehen (umziehen vor allen) • Kinder ungefragt auf den Schoß nehmen • Nicht altersgerechter Körperkontakt • Unsachgemäße Materialien zur Sexualaufklärung • Aufreizende Kleidung tragen • Kinder küssen • Fotos von Kindern ins Internet stellen |
|---|---|

Damit die MA angemessen auf Gefährdungen reagieren können, ist es wichtig möglichst differenziert auf kritische Situationen zu schauen und diese zu analysieren.

In regelmäßigen Abständen werden Kinder und ihr Verhalten in den wöchentlichen Teamsitzungen besprochen. Hier passiert ein gemeinsamer Austausch über gemachte Beobachtungen und Entwicklungsstände von Kindern. Unser Blick erhebt den Anspruch an Ganzheitlichkeit, so dass wir sensibel mit Veränderungen im Verhalten von Kindern sein möchten. Dabei unterstützen wir uns gegenseitig auch in kurzem kollegialem Austausch im Alltag. Zusätzlich sind Themen zum Kinderschutz und Prävention regelmäßig Teil der Konzeptionstage und Mitarbeiterbesprechungen. Kenntnisse zum Thema sexuelle Entwicklung und Entwicklungsstufen werden immer wieder in den Fokus genommen um abweichende oder stagnierende Entwicklung wahrnehmen und adäquat darauf eingehen zu können. Besonderes Augenmerk richten wir an dieser Stelle auf Kinder mit erhöhtem Förderbedarf und deren eventuelle besondere Schutzbedürftigkeit.

Des Weiteren besteht ein kontinuierlicher Kontakt zu externen Beratungsstellen.

Die turnusmäßigen Angebote unseres Familienzentrums in unserer KiTa machen schnelle und niederschwellige Fragen an externen Fachkräften nach Beobachtungen oder Auffälligkeiten möglich.

Anhaltspunkte

Äußere Erscheinung des Kindes

- Massive/wiederholte Zeichen von Verletzungen ohne erklärbare Ursache
- Häufige Krankenhausaufenthalte
- Starke Unterernährung oder Adipositas
- Fehlende oder geringe Körperhygiene
- Witterungsunpassende Kleidung
- Häufige unkoordinierte Handlungsweisen
- Altersunangemessenes Verhalten bzw. Aufenthalte an Orten zu unangemessenen Zeiten

- Entwicklungsverzögerungen

Verhalten des Kindes

- Wiederholte Gewalt oder sexuelle Übergriffe gegen andere Personen
- Wiederholtes apathisches oder verängstigtes Verhalten des Kindes
- Rückzug
- Äußerungen, die auf Misshandlung, sexuellen Missbrauch oder Vernachlässigung hinweisen

Beachtung der familiären und räumlichen Gegebenheiten des häuslichen Umfeldes

- Wohnsituation
- Gewalt in der Familie – z.B. unter den Erwachsenen
- Suchterkrankung
- Umgang der Sorgeberechtigten mit dem Kind
- Weitere Umgang des Kindes – wie werden sie vom Kind benannt

Anders stellt sich die Wahrnehmung von Anhaltspunkten einer Kindeswohlgefährdung durch Verhalten unter Kindern dar:

Zum Kindergarten-Alltag der Mädchen und Jungen gehören gemeinsame Nähe, wie auch konflikthafte Situationen, bei denen sie sich gegen andere behaupten und durchsetzen müssen. Dabei können persönliche Grenzen missachtet oder überschritten werden. Dies kann von den Kindern unbeabsichtigt geschehen, dem Verhalten können aber auch andere Ursachen zu Grunde liegen. Sie können Ausdruck einer Distanzlosigkeit oder eines mangelnden körperachtenden Respekts sein, sie können auf eigene (übergriffige) Gewalterfahrungen hinweisen, es kann sich aber ebenso um ganz normale Entwicklungsschritte oder ‚nur‘ das Ausprobieren von Regelüberschreitungen handeln.

Ob diese Verhaltensweisen Grenzverletzungen darstellen, hängt nicht nur von der jeweiligen Handlung ab, sondern auch davon, wie das betroffene Mädchen oder der betroffene Junge dies erlebt. Hier haben die verbalen und nonverbalen Signale der Kinder eine große Bedeutung, weshalb wir Fachkräfte solchen Situationen mit einer verstärkten Aufmerksamkeit begegnen. Im Zweifelsfall gehen wir ‚dazwischen‘, um das grenzverletzende Verhalten direkt zu benennen und zu stoppen.

Jüngeren Kindern fällt es noch schwer, ihre Impulse zu kontrollieren und die Bedürfnisse anderer wahrzunehmen bzw. zu respektieren. Im Sinne eines fachlich angemessenen Umgangs ist es deshalb notwendig, die Fähigkeiten und Eigenheiten der Kinder differenziert zu beobachten/einzuschätzen und ihre Entwicklung zu dokumentieren. Unter Umständen holen wir uns fachliche Unterstützung ein, um ein ‚auffälliges‘ Verhalten von altersangemessenen Aktivitäten zu unterscheiden. Dazu steht uns die im Kinderschutz „insoweit erfahrene Fachkraft“ unseres Trägers oder anderer Beratungsstellen zur Verfügung – hierüber informieren wir die Eltern. Auf jeden Fall ist das Gespräch mit den Sorgeberechtigten wichtig, um die Ursachen des Verhaltens abzuklären und in Abstimmung mit ihnen weitere Hilfen anzustoßen.

Auch das von der Grenzverletzung betroffene Kind braucht erhöhte Aufmerksamkeit, denn es können ggf. intensive Reaktionen ausgelöst werden. Je nach Art des Vorfalls informieren wir dessen Eltern, damit sie ihr Kind angemessen begleiten und ggf. zusätzliche Unterstützung erhalten.

9. Intervention bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung in der Einrichtung

Intervention heißt, zielgerichtet einzugreifen, wenn eine Situation vorliegt, die den Schutz der uns anvertrauten Mädchen und Jungen erfordert. Dann ist es wichtig zu wissen, welche Maßnahmen zu treffen sind und was jede/r Einzelne zu tun hat. Dazu müssen wir konkrete Gefährdungen bzw. Risiken fachlich einschätzen und entsprechende (Schutz-)Maßnahmen einleiten, wie auch mit falschen Vermutungen qualifiziert umgehen können. Unser Krisenmanagement berücksichtigt dabei die Fürsorgepflicht für die betreuten Mädchen und Jungen wie für die eigenen Beschäftigten.

Die erste Konfrontation mit dem Verdacht, ein Kind könnte (sexuell) missbraucht werden, kann viele unterschiedliche Gefühle auslösen: Trauer, Ohnmacht, Entsetzen, Wut, Ekel und anderes. Das ist normal! Die Konfrontation mit (sexualisierter) Gewalt durch Mitarbeitende kann sogar zu einer Spaltung von Teams und Gruppen führen.

Das Wissen um diesen Spaltungsprozess, eine gute Kommunikation, Transparenz der Schritte und externe Hilfe durch nicht involvierte Fachpersonen wirken diesem Spaltungsprozess entgegen. Das Schutzkonzept sieht vor, dass alle Mitarbeitenden in einer solchen Situation die Unterstützung der Leitung des Trägers sowie interner und/oder externer Fachkräfte bekommen, denn nur so können sie ihrem Auftrag, sich Klarheit über die Situation eines Kindes/Jugendlichen zu verschaffen und eine Einschätzung der Gefährdungslage vorzunehmen, gerecht werden.

Der Träger ermöglicht unseren MA in so einer Krise externe Beratung bzw. Supervision. Diese erfolgt durch Fachkräfte, die sowohl über fundierte Kenntnisse über die Dynamik (sexualisierter) Gewalt in Institutionen und eine differenzierte Allparteilichkeit (im Sinne des Blicks auf alle Prozessbeteiligten: Opfer, Team, Leitung, Beschuldigte/Beschuldigter und Institution) verfügen. Alle weiteren Schritte der Intervention, bei einem begründeten oder auch unbegründeten Verdacht finden in Absprache mit der Leitung des Trägers und einer (externen) Fachkraft statt.

Unser Schutzauftrag bezieht sich auf unterschiedliche Gefährdungsformen. In den Blick genommen werden Ereignisse, die im familiären/außerfamiliären Umfeld wie innerhalb unserer Einrichtung geschehen können und von Erwachsenen ausgehen. Es umfasst aber auch das Verhalten von Kindern untereinander. In jedem Fall ist unsere Vorgehensweise verbindlich geregelt und an professionellen Standards ausgerichtet. Definierte Abläufe geben uns dabei Orientierung und Handlungssicherheit. Unser Ziel ist es, überlegt und strukturiert zu handeln um den Schutz der Kinder sicherzustellen und professionelle Hilfe anzubieten.

Grenzverletzungen und Übergriffe jeglicher Art werden als klare Hinwegsetzung über den gesellschaftlichen Normen, Regeln, fachlichen Standards und der Individualität eines jedes Einzelnen definiert. Dieser Vorgang geschieht in den allermeisten Fällen nicht zufällig oder ohne Absicht. Daher zählt es zu den Pflichten einer jeden Fachkraft, jedes Beobachters, wahrgenommene Übergriffe oder Anzeichen dafür unverzüglich zu unterbinden und die benannten Ansprechpartner darüber zu informieren.

Nicht nur in der Arbeit mit unseren Kindern, sondern allgemein im Umgang mit Menschen ist es eine wichtige Voraussetzung, sich über seine eigenen Bedürfnisse und Grenzen bewusst zu sein. Nur wenn ich meine eigenen Grenzen wahrnehme, kenne und benennen kann, bin ich in der Lage, die meines Gegenübers sensibel zu betrachten und sie zu respektieren.

UNTERSCHIEDUNG ZWISCHEN GRENZVERLETZUNGEN UND ÜBERGRIFFEN Grenzverletzungen

werden in der Regel unabsichtlich verübt. Sie können eine Folge von fachlichen oder persönlichen Unzulänglichkeiten, Stresssituationen oder fehlenden bzw. unklaren Einrichtungsstrukturen sein. In Teams und Einrichtungen können Grenzverletzungen auch Folge fehlender Achtsamkeit im Umgang mit Kindern, Jugendlichen oder Mitarbeitenden sein („Kultur der Grenzverletzungen“). Die Sensibilisierung der Fachkräfte ist hier besonders bedeutsam und bildet die Grundlage für eine angemessene Intervention.

Grenzverletzungen können grundsätzlich korrigiert und geklärt werden. Für die Bewertung eines Verhaltens als unangemessen und grenzverletzend kann es objektive Kriterien geben und subjektive Empfindungen der betroffenen Person.

Grenzverletzung, die trotz Benennen und der Aufforderung, das unangemessene Verhalten zu unterbinden, fortgeführt werden, sind Übergriffe und zeigen die fehlende Problemeinsicht der handelnden Person.

Beispiele:

- Zwang zum Aufessen oder zum Schlafen
- verbale Androhungen von Straf- oder Erziehungsmaßnahmen
- Kind vor die Tür stellen
- Bloßstellen der Kinder vor der Gruppe, wie etwa „Nein, Paul kommt zum Ausflug nicht mit, er konnte sich gestern nicht benehmen“
- körperliche Übergriffe, wie etwa den Ellenbogen des Kindes vom Tisch schubsen in der Essenssituation in der Kita
- das Kind am Arm aus der Garderobe zerren
- herabwürdigende Äußerungen, wie etwa „Na, mal sehen, ob deine Mutter es diesmal schafft, dir das Schwimmzeug mitzugeben...“
- Vernachlässigung, wie etwa unzureichender Wechsel von Windeln
- mangelnde Versorgung mit Getränken,
- mangelnde Aufsicht

Dabei ist die Unangemessenheit des Verhaltens neben objektiven Kriterien immer vom eigenen Erleben der betroffenen Kinder und Jugendlichen abhängig. Grenzverletzungen gehören aber auch zur Strategie von Täter*innen. Sie setzen diese teilweise gezielt ein, um die Reaktionen der Einrichtung zu testen und bzw. sexuelle Übergriffe vorzubereiten.

(Sexuelle) Übergriffe

„...unterscheiden sich von Grenzverletzungen dadurch, dass sie nicht zufällig passieren, nicht aus Versehen. Sie resultieren vielmehr aus persönlichen und/oder grundlegenden fachlichen Defiziten.“ (Enders et al. 2010: S. 3)

In der Praxis ist die Grenze zwischen einem versehentlichen und einem absichtlichen Handeln nicht immer sofort ersichtlich. (Sexuelle) Übergriffe unterscheiden sich von Grenzverletzungen durch ihre Häufigkeit und/oder Massivität und die Absicht der handelnden Person. Sie können zur Desensibilisierung und gezielten Vorbereitung (sexualisierter) Gewalt dienen.

Strafrechtlich relevante Formen von (sexualisierter) Gewalt sind strafbare Handlungen im Sinne des Strafgesetzbuchs (StGB).

Zwischen Grenzverletzungen und Übergriffen angemessen zu unterscheiden und diese zu bewerten ist nicht leicht. Daher sind die genaue Beobachtung, Dokumentation und der kollegiale Austausch wichtige Hilfsmittel. Jeder Verdacht wird nach festgelegten Kriterien und Abläufen behandelt.

Darüber hinaus:

- nehmen alle MA, im Rhythmus von 5 Jahren, verpflichtend an Präventionsschulungen teil.
- verpflichten sich alle MA, per Unterschrift, den Verhaltenskodex der Einrichtung zu respektieren und anzuwenden.
- stehen allen MA pro Jahr 5 Tage zur individuellen Fortbildung zu.

- findet der kollegiale Austausch sowohl in den wöchentlichen Dienstbesprechungen als auch jederzeit nach Bedarf statt.
- können die Fachkräfte, sowohl die Beratung nach §8b SGB VIII des Jugendamtes Neuss, die Beratung durch die „insoweit erfahrene Fachkraft“ (§ 8a Absatz 2 Satz 1 SGB VIII) KGV Neuss West/Korschenbroich, die Familien- & Erziehungsberatungsstelle der Stadt Neuss, als auch die Beratung der „insoweit erfahrene Fachkraft“ (§ 8a Absatz 2 Satz 1 SGB VIII) der Erziehungsberatungsstelle „balance“ kostenlos in Anspruch nehmen.

9.1. Intervention bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdendes Verhalten durch einen Erwachsenen/Beschäftigten

Die sofortige und nach Möglichkeit lückenlose Dokumentation ([Anlage 13.10.](#)) ist verpflichtend und für späteres Handeln enorm wichtig. Des Weiteren ist es wichtig Ruhe zu bewahren, achtsam und bedacht aber nicht zögerlich zu agieren. Wir haben einen Handlungsplan/ein Ablaufdiagramm. Dieser/dieses gibt Handlungssicherheit und ist im Anhang als [Anlage 13.8.](#) zu finden.

Unsere MA sind aufgeklärt, dass sie an die Einrichtungsleitung und auch die Trägervertretung/Verwaltungsleitung melden müssen, wenn Sie Beobachtung(en) von jeglichen Übergriffen, Grenzverletzungen, Formen von (sexualisierter) Gewalt sowie auch Verdachtsmomente haben und/oder sie über solche informiert werden.

Am selben Tag erfolgt eine „Meldung gem. § 47“ an das Landesjugendamt beim LVR durch KiTa-Leitung und Trägervertreter/Verwaltungsleitung (gemeinsam). Ebenfalls am selben Tag erfolgt telefonische Information (oder per Mail) an Stabsstelle Intervention im EGV des EBK. Die Stabsstelle Intervention ist Ansprechpartner darüber was kommuniziert wird und teilt weitere Verfahrensschritte mit.

9.1.1. Aufgaben der Mitarbeitenden

Durch standardisierte Dokumentations- und Beobachtungsbögen, die sich im Kinderschutzordner der KiTa befinden, sind alle MA im Falle eines Vorfalles handlungsfähig. Wiederholte Schulungen, Transparenz und Bewusstsein für die Möglichkeit der diversen Kindeswohlgefährdungen schafft Vertrauen in die eigene Wahrnehmung. Alle MA besprechen sich nach Vorfällen zunächst mit einer Person Ihres Vertrauens im Haus und benennen und dokumentieren Ihre Wahrnehmung und/oder Beobachtung an Besten mit der Wiedergabe wörtlicher Rede, Datum und Uhrzeit.

Im Fall, dass ein/e MA Kenntnis über eine Grenzverletzung -durch eine(n) Beschäftigte(n)- erhält, sei es durch eigene Beobachtung, den Hinweis eines anderen MA oder durch ein Kind, ist es wichtig zunächst Ruhe zu bewahren und die Grenzverletzung möglichst unverzüglich zu unterbinden. Eine klare Positionierung und direkte Intervention ist notwendig. Besonders in dem Fall, in dem sich ein Kind einem/einer MA anvertraut, achten wir darauf, dass das Kind sich ernst genommen fühlt und nehmen uns Zeit und Raum, um dem Kind ungestört zuzuhören. Kinder erzählen oftmals nur in Bruchstücken und nicht immer eindeutig was ihnen passiert ist, daher ist wichtig dem Kind im Alltag unmittelbar zur Verfügung zu stehen und somit möglichst immer ansprechbar zu sein. Die MA nehmen alle Grenzverletzungen, ungeachtet ihrer Größe, ernst.

Alle Gespräche werden mittels standardisierter Formulare, „Beobachtungsbogen bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdende Ereignisse“ oder „Gesprächsprotokoll“, festgehalten. Die Formulare sind im Anhang unter 13.12. und im Kinderschutzordner zu finden.

Es zählt zu den Pflichten einer/eines jeden MA, eine Grenzverletzung der Einrichtungsleitung mitzuteilen. Wenn sich die Wahrnehmung gegen die/den eigene(n) Vorgesetzte(n) richtet, ist die/der nächsthöhere Vorgesetzte zu informieren, ggf. direkt die Verwaltungsleitung.

9.1.2. Aufgaben der Leitung

Die KiTa-Leitung sorgt für Ruhe, die Einhaltung der Dokumentationspflichten und den richtigen Ablauf. Sie hat die Pflicht den Träger (Verwaltungsleitung) unverzüglich zu informieren und einzubinden, dann erfolgt auch die schriftliche Mitteilung mittels des standardisierten Formulars „Erstmeldung der Einrichtung an den Träger“. Der Trägervertreter/die Verwaltungsleitung erhält ebenfalls alle weiteren dokumentierten Beobachtungs- und Gesprächsprotokolle. Die Leitung stimmt sich fortan engstens mit der Verwaltungsleitung ab.

9.1.3. Aufgaben des Trägers

Trägervertreter ist die Verwaltungsleitung.

Der Träger setzt Meldungen an die Aufsichtsbehörden und die Interventionsstelle im Erzbistum Köln ab, bezieht Stellung zu den Vorkommnissen und unterstützt die Abwicklung der Prozesse in enger Zusammenarbeit mit der KiTa-Leitung vor Ort, ggf. auch unter Einbindung des KiTa-Teams. Das beinhaltet auch die Kontaktaufnahme mit den Strafverfolgungsbehörden.

Der Träger stellt den Schutz der betroffenen Person sicher und sorgt bis zur Aufklärung des Falls für eine Unterbrechung des Kontakts zwischen der betroffenen und der beschuldigten Person. Er nimmt sofort die notwendigen personellen Konsequenzen vor. Eine Freistellung von MA, Versetzungen in andere Gruppen oder Kindertagesstätten bis hin zur Kündigung von MA sind denkbar bzw. können notwendig werden.

In Absprache mit der Stabsstelle Intervention und der KiTa-Leitung führt der Träger auch das Gespräch mit Eltern und weiteren „Beteiligten“ - betroffene Person(en), beschuldigte Person(en).

Er informiert dabei auch über Hilfe- und Unterstützungsstellen. Er klärt beide Parteien über das weitere Vorgehen auf.

Die Aufarbeitungsprozesse werden durch den Träger begleitet und gegebenenfalls finanzielle Ressourcen für externe Mediatoren, Supervisoren und Beratungsstellen zur Verfügung gestellt.

9.1.4. Prozessablauf / Einbezug weiterer Stellen / Meldewege

Der Prozess ist in Form eines Ablaufdiagrammes im Ordner Kinderschutz beschrieben. Im Ablaufdiagramm sind die einzelnen Schritte beschrieben. Meldewege, Formulare zu den entsprechenden Meldungen und die Ansprechpartner und deren Kontaktdaten sind ebenfalls im Ordner Kinderschutz zu finden. Auch der Zeitpunkt zur Einschaltung von weiteren Fachstellen und der Strafverfolgungsbehörde ist im Ablaufdiagramm abgebildet.

Im Zuge der jährlichen Belehrungen und Unterweisungen wird auch dieser Ordner auf Aktualität hin überprüft und gegebenenfalls angepasst. Zum Beginn der Beschäftigung erfolgt die Information über Standorte und Inhalte dieser Handlungsfäden. Das Team wird jährlich zu diesem Thema in einer Mitarbeiterbesprechung belehrt und bestätigt zusätzlich mit Ihrer Unterschrift über diese Inhalte informiert worden zu sein und diese umzusetzen.

Siehe auch [Anlagen 13.7.](#), [13.8.](#), [13.9.](#) und [13.10.](#)

9.1.5. Dokumentation und Datenschutz

Aufgrund standardisierter Dokumentationsbögen, die teils aus Vorlagen des DiCV und Formularen des LVR erstellt wurden, ist eine lückenlose und dichte Dokumentation der Ereignisse und das weitere Vorgehen zu jederzeit möglich und transparent. Alle Beteiligten unterzeichnen die Gesprächsprotokolle und bekommen eine entsprechende Ausfertigung ausgehändigt.

Bezugnehmend auf Punkt [9.1.4.](#) ist sichergestellt, dass alle MA Wissen und Zugriff auf die notwendigen Vorlagen haben. Sie werden zum Einstellungsbeginn im Rahmen des kirchlichen Datenschutzes geschult und können somit adäquat reagieren. Die Speicherung der

notwendigen Daten passiert im passwortgeschützten Hauptrechner im Leitungs-Büro auf einem externen passwortgesicherten Server, mit teilweise anonymisierten Daten.

Auch bei Weitergabe von Daten an dritte Stellen (z.B. Landesjugendamt, städt. Jugendamt, Stabsstelle Intervention, etc.) achten wir auf datenschutzrechtliche Vorgaben. Wir übermitteln zunächst Vornamen und die Sorgeberechtigten werden innerhalb des Prozessablaufes zeitnah entsprechend informiert.

Sollte allerdings nach sorgfältiger Prüfung mit externen Fachstellen eine akute Kindeswohlgefährdung nach §8a und Gefahr im Verzug festgestellt werden, wird umgehend ohne Wissen der Sorgeberechtigten die zuständigen Stellen eingeschaltet.

Unsere Verantwortung für das Wohl der Kinder ist zu jedem Zeitpunkt Basis für unser Handeln und uns ist durchaus bewusst, dass der angesprochene Paragraph kein Meldeparagraph, sondern vielmehr eine Vorschrift zur Kooperation für die beteiligten Personen darstellt.

Basierend auf den gesetzlichen Bestimmungen der DSGVO und dem Gesetz über den kirchlichen Datenschutz agieren wir ausschließlich eindeutig und zweckgebunden. Die Erhebung und Weitergabe von personenbezogenen Daten wird auf das notwendige Maß beschränkt werden und nur so lange gespeichert, wie es dem Zwecke dient. Wir speichern Daten ausschließlich auf mehrfach passwortgeschützten Rechnern und Servern. Auch die Weitergabe dieser Daten erfolgt in einer besonderen Weise, die größtmögliche Sicherheit in der Übertragung gewährleistet.

Die Verwendung und Erhebung von Daten ohne die Einwilligung der Sorgeberechtigten bzw. über Dritte ist nur in besonderen Fällen erlaubt, z.B. bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung. Dann dürfen sachdienliche Daten zur Abwendung von Gefahr auch ohne Zustimmung an öffentliche Stellen weitergeleitet werden. In den Dokumentationsformularen nutzen wir nur Namenskürzel.

Alle genutzten Dokumentationsformulare werden in einem verschlossenen Schrank in der Einrichtung aufbewahrt. Somit ist ein Zugriff Unbefugter auf diese Formulare nicht möglich.

9.1.6. Krisenkommunikation

Im Kinderschutzordner sind die Zuständigkeiten und Zeitpunkte der weiteren Information und Einschaltung von Fachstellen, Sorgeberechtigten, Aufsichts- und Strafverfolgungsbehörden klar definiert.

Sollten Anfragen oder Vorkommnisse an uns herangetragen werden, für die wir als KiTa nicht zuständig sind, da keine uns anvertrauten Kinder betroffen sind, so wird das Leitungsteam informiert. Dieses setzt sich anschließend mit externen Fachstellen, Strafverfolgungsbehörden, etc. in Verbindung. Der Träger (die Verwaltungsleitung) wird zuvor informiert und hinzugezogen. Wir sehen uns im Rahmen des Familienzentrums als Teil eines familienunterstützenden Systems und verschließen unsere Augen und Ohren nicht vor Problemen unseres Sozialraumes.

Auch die Qualität der Kommunikation ist von besonderer Bedeutung. Wertschätzung, Sorgfalt und Respekt sind Grundpfeiler der gelingenden Zusammenarbeit zum Schutze und zum Wohle der uns anvertrauten Kinder.

Transparenz des Interventionsverfahrens ist weiterer wesentlicher Bestandteil dieser gelingenden Kommunikation.

9.1.7. Abschluss des Interventionsverfahrens

Das Interventionsverfahren ist abgeschlossen, wenn alle Beteiligten keinen Handlungsbedarf mehr sehen, alle Maßnahmen ausgeschöpft wurden oder der Vorgang komplett an die Aufsichts- Strafverfolgungsbehörden abgegeben wurde. Der Träger, in Unterstützung mit den Externen Fachstellen, schließt das Interventionsverfahren ab und gibt dem Leitungsteam und den Eltern schriftlich darüber Bescheid.

In Fällen des kindeswohlgefährdenden Verhaltens unter Kindern übernimmt die Leitung in Abstimmung mit den externen Fachstellen den Abschluss des Interventionsverfahrens und unterrichtet die beteiligten Personen schriftlich darüber.

9.1.8. Rehabilitation

Im Falle einer falschen Beschuldigung ist die Rehabilitation des zu Unrecht Beschuldigten von zentraler Bedeutung. Laut Interventionsordnung Nummer 44 ist alles Nötige und Mögliche zu unternehmen, die Person von allen Anschuldigungen zu befreien. Das zieht schriftliche und öffentliche Stellungnahmen seitens des Trägers, der Kindertagesstätte und auch der externen Fachstellen nach sich. Jedoch ist es wichtig dies in Absprache mit dem/der Betroffenen zu agieren. Transparentes Handeln während des Interventionsprozesses erhöht die Wahrscheinlichkeit der Rehabilitation zusätzlich.

9.2. Intervention bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdendes Verhalten unter Kindern

9.2.1. Aufgaben der Mitarbeitenden

Information an KiTa-Leitung; angemessene Begrifflichkeiten beachten (Kinder sind niemals Täter); Gespräch mit dem betroffenen Kind; Gespräch mit dem übergriffigen Kind; pädagogische Maßnahmen im Team besprechen; Kommunikation mit den Eltern; ggf. Gefährdungseinschätzung nach §8a SGB VIII im Hinblick auf das übergriffige Kind.

Wenn ein(e) MA eine Beobachtung zweier oder mehr Kinder eines Ereignisses/ einer Spielsituation macht, welche(s) dazu geeignet ist, das Kindeswohl eines Kinder zu gefährden, so unterbricht die/der MA mit bedacht, ruhig aber unmittelbar die Situation. Anschließend wird achtsam und sensibel mit allen beteiligten Kindern gemeinsam oder eventuell einzeln das Gespräch gesucht. Als nächstes werden die gemachten Beobachtungen in vorgesehene Bögen ([Anlage 13.10.](#)) wertfrei und weitestgehend neutral aufgeschrieben. Denn das Wichtigste in all diesen Vorkommnissen ist es die Ruhe zu bewahren und nicht blindlings in Aktionismus zu verfallen, der die Situation für die handelnden Personen eventuell verschlimmern könnte. Die/der MA bespricht ihre/seine Beobachtung mit einer zweiten Person innerhalb der KiTa und informieren die KiTa-Leitung und/oder die Trägervertretung/Verwaltungsleitung. Der Handlungsplan und das Ablaufdiagramm ([Anlage 13.8.](#) und Kinderschutzordner) helfen bei der weiteren Vorgehensweise.

9.2.2. Aufgaben der Leitung

Die KiTa-Leitung zeigt sich jederzeit gesprächsbereit und kooperativ. Sie bündelt, koordiniert und dokumentiert alle Informationen ([Anlage 13.10.](#)). Sie sorgt für die Weiterleitung der Informationen an Träger und in Absprache mit demselben auch für die Weiterleitung an die Fach- und Aufsichtsstellen. Sie kontrolliert die vorgenommenen Maßnahmen zum Kindeswohl auf Umfang und Qualität und koordiniert ebenfalls die Weitergabe und Gesprächsverläufe mit Eltern aller beteiligten Kinder. In diesen Gesprächen sind Achtsamkeit, wertschätzende Haltung und Wortwahl wichtig. Es wird zu keinem Punkt das aktive Kind als Täter benannt und keine voreiligen Handlungen vorgenommen. Die späteren Aufarbeitungsprozesse werden immer in Abstimmung mit Träger, Eltern, Kindern und eventuell eingeschalteten externen Fachstellen vorgenommen.

Die KiTa-Leitung evaluiert im Nachgang des Interventionsprozessen die Risikofaktoren und arbeitet gegebenenfalls nach. Siehe [Anlage 13.8.](#), [13.10.](#) und Kinderschutzordner.

9.2.3. Aufgaben des Trägers

Der Träger (die Verwaltungsleitung) ist zu jedem Zeitpunkt des Prozessverlaufes über den aktuellen Stand zu informieren und immer hauptverantwortlich für die Weiterleitung der Informationen an die Aufsichtsbehörden. Er ist unterstützend tätig und im Zusammenspiel mit

Elterngremien, bei Gesprächen einzubinden. Siehe [Anlage 13.8.](#), [13.10.](#) und Kinderschutzordner.

9.2.4. Prozessablauf/ Einbezug weiterer Stellen / Meldewege

Der Prozess ist in Form eines Ablaufdiagrammes im Ordner Kinderschutz beschrieben. Im Ablaufdiagramm sind die einzelnen Schritte beschrieben. Meldewege, Formulare zu den entsprechenden Meldungen und die Ansprechpartner und deren Kontaktdaten sind ebenfalls im Ordner Kinderschutz zu finden. Auch der Zeitpunkt zur Einschaltung von weiteren Fachstellen und der Strafverfolgungsbehörde ist im Ablaufdiagramm abgebildet.

Im Zuge der jährlichen Belehrungen und Unterweisungen wird auch dieser Ordner auf Aktualität hin überprüft und gegebenenfalls angepasst. Zum Beginn der Beschäftigung erfolgt die Information über Standorte und Inhalte dieser Handlungsfäden. Das Team wird jährlich zu diesem Thema in einer Mitarbeiterbesprechung belehrt und bestätigt zusätzlich mit Ihrer Unterschrift über diese Inhalte informiert worden zu sein und diese umzusetzen.

Siehe auch [Anlagen 13.8.](#) und [13.10.](#)

9.2.5. Dokumentation und Datenschutz

Siehe [9.1.5.](#)

9.2.6. Krisenkommunikation

Siehe [9.1.6.](#)

9.2.7. Abschluss des Interventionsverfahrens

Siehe [9.1.7.](#)

10. Nachhaltige Aufarbeitung

Die nachhaltige Aufarbeitung wollen wir nicht verwechseln mit der Intervention. Die Aufarbeitung kann parallel laufen, nachdem die betroffenen Personen geschützt und versorgt sind.

10.1. Nachhaltige Aufarbeitung mit den betroffenen Kindern

Möglichkeiten der Aufarbeitung können sein: bei Bedarf therapeutische Hilfe/Einbezug von externen Beratungsstellen, KiTa-Alltag strukturieren/verändern, Stabstelle Prävention wird bei Aufarbeitung eingebunden.

Hier ist zunächst zu betrachten, welche Kinder wirklich betroffen sind. Auch Kinder, die Augenzeuge oder Zaungast der Situation waren, können betroffene Kinder sein. Sensibles Wahrnehmen, aktive Beobachtung der kompetenten Fachkräfte ist hier von zentraler Bedeutung. Verändertes und provozierendes Verhalten ist ebenso ein Signal wie Rückzug oder ähnliche Muster. Enger Austausch mit den Eltern ist ein wichtiger Aspekt um einen ganzheitlichen Blick auf das Kind zu behalten. Somit wird die Ermittlung und Umsetzung von Unterstützungsbedarfen möglich und eventuelle Hilfestellungen und Vermittlung von Hilfesysteme für die Eltern machbar.

10.2. Nachhaltige Aufarbeitung mit der Kindergruppe

Ggf. Zuhilfenahme einer qualifizierten FK zur Gestaltung der pädagogischen Aufarbeitung.

Auch hier ist die Beobachtung das Wichtigste. Nehmen wir Tuscheleien oder Ausgrenzungen wahr, geben uns gemeinsame Gespräche in der Groß- oder Kleingruppe auf Augenhöhe Auskunft über mögliche Auswirkungen nach dem Vorfall. So können unsere Fachkräfte, fort- und weitergebildet in diversen Themen, adäquat und kindgerecht diese aufkommenden Fragen oder Verhaltensweisen aufarbeiten. Dabei können Themenkoffer, Bilderbücher oder andere Medien hilfreich sein. Die Elternschaft und der Elternrat sollten im Rahmen des geltenden Datenschutzes über die Vorkommnisse informiert werden um alle Kinder und die möglichen Auswirkungen im häuslichen Kontext sehen zu können.

10.3. Nachhaltige Aufarbeitung mit den Eltern

Information und Gesprächsangebote; Informationsabend.

Zu jedem Zeitpunkt ist die transparente Kommunikation mit den betroffenen Eltern ein zentraler Bestandteil für die gelingende Intervention und nachhaltige Aufarbeitung. Nach Abschluss der Interventionsmaßnahmen ist daher die gemeinsame Reflektion der Krisensituation mit den Eltern

hilfreich und für alle wünschenswert. Folgende Fragen können durch das Gespräch begleiten:

- Haben sich die Eltern zu jedem Zeitpunkt ausreichend informiert gefühlt?
- Waren alle getätigten Schritte im Prozess für die Eltern transparent?
- Haben sich die Eltern zu jedem Zeitpunkt ernst genommen gefühlt?
- Haben die Eltern zu jedem Zeitpunkt das Gefühl gehabt, dass das Wohl des Kindes im Mittelpunkt stand?
- Was hätte besser laufen können?
- Anregungen der Eltern und echtes konstruktives Feedback

Am Ende ist eine Einschätzung aller Beteiligten zum Stand der Erziehungspartnerschaft von entscheidender Bedeutung. Sollte der Vorfall diese beeinträchtigt haben, ist ein erneuter sensibler Vertrauensaufbau notwendig. Partizipativ kann hierbei gemeinsam nach einem Weg gesucht werden.

10.4. Nachhaltige Aufarbeitung im Team

Reflexion der Geschehnisse; Gesprächsangebote; Aufarbeitung in Teamgesprächen; Supervision; fachliche Begleitung bei Planung von Hilfsangeboten zur Krisenintervention.

Diverse Möglichkeiten der Aufarbeitung stehen uns im Kontext der Teamerarbeitung zur Verfügung. Kollegialer Austausch ist immer der erste Weg um Befindlichkeiten und Auswirkungen zu besprechen. Einzelgespräche mit Träger (Verwaltungsleitung), KiTa-Leitung, Fachberatung sind eine weitere Möglichkeit zur Verarbeitung. Hier können Hilfeangebote für das pädagogische Fachpersonal ermittelt werden und im Bedarfsfall umgesetzt werden. Einzel-/Teamsupervision und Einbeziehung externer Referenten zu den anstehenden Themen können solche weiterführenden Maßnahmen sein.

10.5. Erneute Risikoanalyse zu den Bedingungen des Vorfalls

Die Risikoanalyse wird jährlich überprüft. Zusätzlich wird sie nach einem aktuellen Vorfall, mit Blick auf diesen Vorfall, erneut überprüft.

Hier werden alle relevanten Risikofaktoren im Zusammenhang des vorangegangenen Vorfalles betrachtet.

- Was hat den Vorfall begünstigt?
- Was hat ihn überhaupt möglich gemacht?
- Wie war zu dem Zeitpunkt die Aufsicht geregelt?
- Welche räumlichen Faktoren sind zu benennen?

10.6. Reflexion des Interventionsprozesses

- Was hat gut funktioniert?
- Was hat nicht gut funktioniert?

Eine Überprüfung des Prozesses und der Einhaltung des Verhaltenskodexes gibt die Möglichkeit eventuelle Sicherheitslücken in den Schutzmaßnahmen zu identifizieren und somit zu schließen. Wurden Haltung, Aufsicht, Sprach- und Wortwahl, etc. gewahrt oder schlichen sich eventuelle Fehlerquellen ein. Durch unsere bereits beschriebene Fehlerkultur sollten diese Reflektionen ohne gleichzeitige Zuweisungen von Schuld möglich sein. Diese Analyse und Bewusstmachung evaluiert den Interventionsprozess und gewährleistet zusätzliche Handlungssicherheiten für zukünftige Krisen.

Abschließend möchten wir noch mitteilen, dass wir Hilfestellungen bei adäquaten Beratungsstellen finden und auch selbst geben. Wir sehen uns in einer Lotsenfunktion zum Abbau von Schwellenängsten für Unterstützungsangebote in Bereichen von Tabuthemen

11. Verfahrensablauf bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung gem. § 8a SGB VIII

11.1. Kinderschutz – eine Aufgabe der Kindertageseinrichtung

Kinder vor Gefahren zu schützen hat oberste Priorität. Seit 2012 ist der Kinderschutz als eine zentrale Aufgabe der pädagogischen Arbeit in Krippen, KiTas und Betreuungseinrichtungen im Bundeskinderschutzgesetz verankert. Erzieher*innen sind verpflichtet sich um das Wohl der ihnen anvertrauten Kinder zu sorgen, zu erkennen, ob ein Kind Hilfe braucht oder nicht.

In unserer Kindertagesstätte sind uns Kinder anvertraut. Wir sind ein Ort, an dem eine Kultur der Achtsamkeit und Wertschätzung gelebt wird. Wir sorgen verantwortungsbewusst für ihr körperliches, geistiges und seelisches Wohl. Wir stärken sie in ihrer Entwicklung und ihrer Fähigkeit, sich selbst zu schützen. Dieser Schutz erfordert ein Zusammenspiel verschiedener Maßnahmen und eine Grundhaltung der Wertschätzung und des Respektes den Kindern gegenüber. Unsere Maßnahmen dienen dem Schutz der uns anvertrauten Kinder. Wir stellen uns fortlaufend der Überprüfung unserer Maßnahmen und unserer Haltung; so erfüllen wir den gesetzlichen Schutzauftrag und setzen unser christliches Menschenbild im Umgang mit Kindern um.

In regelmäßigen Abständen werden Kinder und ihr Verhalten in den wöchentlichen Dienstbesprechungen/Teamsitzungen besprochen. Hier passiert ein gemeinsamer Austausch über gemachte Beobachtungen und Entwicklungsstände von Kindern. Unser Blick erhebt den Anspruch an Ganzheitlichkeit, so dass wir sensibel mit Veränderungen im Verhalten von Kindern sein möchten. Dabei unterstützen wir uns gegenseitig auch in kurzem kollegialem Austausch im Alltag. Zusätzlich sind Themen zum Kinderschutz und Prävention regelmäßig Teil der Konzeptionstage und Mitarbeiter-besprechungen. Kenntnisse zum Thema sexuelle Entwicklung und Entwicklungsstufen werden immer wieder in den Fokus genommen um abweichende oder stagnierende Entwicklung wahrnehmen und adäquat darauf eingehen zu können. Besonderes Augenmerk richten wir an dieser Stelle auf Kinder mit erhöhtem Förderbedarf und deren eventuelle besondere Schutzbedürftigkeit.

Des Weiteren besteht ein kontinuierlicher Kontakt zur „balance“. Die turnusmäßigen Angebote des Familienzentrums in unserer KiTa machen schnelle und niederschwellige Fragen an externe Fachkräften nach Beobachtungen oder Auffälligkeiten möglich.

Anhaltspunkte

Äußere Erscheinung des Kindes

- Massive/ wiederholte Zeichen von Verletzungen ohne erklärbare Ursache
- Häufige Krankenhausaufenthalte
- Starke Unterernährung oder Adipositas
- Fehlende oder geringe Körperhygiene
- Witterungsunpassende Kleidung
- Häufige unkoordinierte Handlungsweisen
- Altersunangemessenes Verhalten bzw. Aufenthalte an Orten zu unangemessenen Zeiten
- Entwicklungsverzögerungen

Verhalten des Kindes

- Wiederholte Gewalt oder sexuelle Übergriffe gegen andere Personen
- Wiederholtes apathisches oder verängstigtes Verhalten des Kindes

- Rückzug
- Äußerungen, die auf Misshandlung, sexuellen Missbrauch oder Vernachlässigung hinweisen

Beachtung der familiären und räumlichen Gegebenheiten des häuslichen Umfeldes

- Wohnsituation
- Gewalt in der Familie – z.B. unter den Erwachsenen
- Suchterkrankung
- Umgang der Sorgeberechtigten mit dem Kind
- Weiterer Umgang des Kindes – wie werden sie vom Kind benannt

11.2. Vereinbarung zum Umgang mit Hinweisen auf Kindeswohlgefährdung

Erlangt ein MA Kenntnis von einer Überschreitung der Regeln oder beobachtet sie/er diese, wird unverzüglich der vorgegebene Interventionsweg begonnen.

Die sofortige und nach Möglichkeit lückenlose Dokumentation ist verpflichtend und für späteres Handeln enorm wichtig. Des Weiteren ist es wichtig Ruhe zu bewahren, achtsam und bedacht aber nicht zögerlich zu agieren. Daher haben wir für den Handlungsplan und die Ablaufdiagramme angepasst. Diese geben Handlungssicherheit und sind im Anhang beigefügt. Siehe [Anlage 13.10.](#)

11.3. Verfahrensablauf

Siehe [Anlagen Nr. 13.8.](#) und [13.10.](#)

11.4. Beratungsanspruch und Beratungsmöglichkeiten

Bei Einschätzung einer Kindeswohlgefährdung gegenüber dem örtlichen Träger der Jugendhilfe besteht ein Beratungsanspruch nach § 8b Abs. 1 SGB VIII durch eine insoweit erfahrene Fachkraft (im Weiteren IsoFA genannt).

Die IsoFa wird über das ISK, das SK, Aushang und unsere Homepage bekanntgemacht.

Bei uns sind dies:

- Frau Helena Hein (Erzieherin KiTa Maria Regina)
- Frau Ursula Schwarz (KiTa-Leitung St. Katharina)
- Herr Martin Brandt (balance – Erziehungs- und Familienberatungsstelle)
- Frau Andrea Samaras (So früh – Jugendamt der Stadt Neuss)

11.5. Musterdokumente und Tools

Siehe alle Anlagen

11.6. Datenschutz

Basierend auf den gesetzlichen Bestimmungen der DSGVO und dem Gesetz über den kirchlichen Datenschutz agieren wir ausschließlich eindeutig und zweckgebunden. Die Erhebung und Weitergabe von personenbezogenen Daten wird auf das notwendige Maß beschränkt werden und nur so lange gespeichert, wie es dem Zwecke dient. Wir speichern Daten ausschließlich auf mehrfach passwortgeschützten Rechnern und Servern. Auch die Weitergabe dieser Daten erfolgt in einer besonderen Weise, die größtmögliche Sicherheit in der Übertragung gewährleistet.

Die Verwendung und Erhebung von Daten ohne die Einwilligung der Sorgeberechtigten bzw. über Dritte ist nur in besonderen Fällen erlaubt, z.B. bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung. Dann dürfen sachdienliche Daten zur Abwendung von Gefahr auch ohne Zustimmung an öffentliche Stellen weitergeleitet werden.

In den Dokumentationsformularen nutzen wir nur Namenskürzel.

Alle genutzten Dokumentationsformulare werden in einem verschlossenen Schrank in der Einrichtung aufbewahrt. Somit ist ein Zugriff Unbefugter auf diese Formulare nicht möglich.

11.7. Kooperationen und weitere Unterstützungsangebote

Die Einrichtung verfügt über Kooperationen mit den Kinder- und Jugendhilfestellen des Jugendamt Neuss (So früh, ASD, Fachbereich KiTa), sowie mit der Erziehungs- und Familienberatungsstelle „Balance“ und erhält Unterstützung durch die Präventionsstelle im Erzbistum Köln und die Fachberatung im DiCV.

12. Zusammenfassung für konkrete praktische Umsetzung im Alltag

Damit das SK Gegenstand unseres alltäglichen Handelns ist, haben wir die Thematisierung der Inhalte in regelmäßigen Abständen von 3 Monaten festgelegt

12.1. Als Teil der alltäglichen Arbeit

Das SK liegt vor in Papierform im Personalraum sowie im Büro der KiTa-Leitung und ist auf diese Weise in unserer alltäglichen Arbeit präsent. Wir entwickeln eine Haltung und erinnern uns daran (Kultur der Achtsamkeit).

12.2. Als Teil der Dienstgespräche

Einzelne Schwerpunkte des SK sowie Alltagsbeispiele im Zusammenhang mit dem SK werden in Dienstgesprächen aufgegriffen und Kinderschutz seitens der Leitung aktiv thematisiert. Gerade neue MA werden informiert und von Leitung/MA/SK-Team eingearbeitet ins SK.

12.3. Als halbjährliche Überprüfung

Einmal pro Halbjahr ist das SK Bestandteil des wöchentlichen Dienstgesprächs oder eines Konzeptionstages; Die Überprüfung wird dokumentiert.

12.4. Als Überprüfung des gesamten Konzeptes spätestens nach fünf Jahren

Das SK wird alle 5 Jahre gesichtet, diskutiert und überarbeitet durch Verwaltungsleitung, KiTa-Leitung, Team, Elternbeirat.

Anlagen

13.1. Adressen und Ansprechpartner

13.2. Verhaltenskodex

13.3. Selbstauskunftserklärung

- 13.4. Zuständigkeiten für „Einrichtungsspezifische Kinderschutzkonzepte“
pfarrlicher KiTas im NRW-Teil des EBK
Zuständigkeiten Einrichtungsspezifische Kinderschutzkonzepte
Der DiCV hat in Abstimmung mit der Stabsstelle Prävention des EGV und dem Fachbereich Kindertageseinrichtungen das als Anlage 11.2. beigefügte Schaubild entwickelt.
- 13.5. Padlet rund um Kinderschutz und Schutzkonzept
Der LVR hat zu dem Themenkomplex ein neues Padlet angelegt, unter dem Link:
[Themenkomplex Kinderschutz und Institutionelles Schutzkonzept \(padlet.com\)](https://www.padlet.com/Themenkomplex-Kinderschutz-und-Institutionelles-Schutzkonzept)
Das Padlet enthält über 500 Beiträge und ist wie ein Nachschlagewerk zu verstehen. Bitte nutzen Sie die Suchfunktion!
- 13.6. Jugendamt der Stadt Neuss (Frühe Hilfen und Kinderschutz)
- 13.7. Zuständigkeiten für die Beratung, Begleitung und Koordination von weiteren
Unterstützungsleistungen bei Kindeswohlgefährdenden (Verdachts-) Fällen in
pfarrlichen KiTas im Erzbistum Köln
Anlage 1: Mitteilung DiCV vom 19.07.2023
Anlage 2: Aufgaben der Koordinierungsstelle im Überblick
- 13.8. Handlungsplan / Ablaufdiagramme
Anlage 1: Handlungsplan bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung
Anlage 2: Ablaufdiagramm zu 9.1.
Anlage 3: Ablaufdiagramm zu 9.2.
Anlage 4: Ablaufdiagramm zu 11.
- 13.9. Schema Fallbearbeitung Stabsstelle Intervention
- 13.10. Dokumentationen
Anlage 1: Dokumentationsbogen für die Kindertageseinrichtung oder den
Träger der Einrichtung bei Verdacht auf
Kindeswohlgefährdendes Verhalten durch Beschäftigte oder
andere Erwachsene in der KiTa
Anlage 2: Beobachtungsbogen
Anlage 3: Erstmeldung der Einrichtung an den Träger
Anlage 4: Gesprächsprotokoll
Anlage 5: Erstmeldung des Trägers an die Fachberatung bzw. an die
Koordinierungsstelle Kinderschutz des DiCV
Anlage 6: Dokumentationsbogen der KiTa zur Aufnahme eines Vorfalls bei
Verdacht auf grenzverletzendes Verhalten unter Kindern (wurde
bereits durch den DiCV in 2020 entwickelt und an die Leitungs-
kräfte im Bedarfsfall übermittelt)
Anlage 7: Hinweise zu den Anlagen 1-6
- 13.11. Sexualpädagogischer Leitfaden
- 13.12. Kindeschutzordner -Inhaltsverzeichnis
- 13.13. Beschwerdeformular

13.1. Adressen und Ansprechpartner

Bereich/Bezeichnung :	Träger Kath. Kirchengemeindeverband Neuss – West Korschenbroich
--------------------------	---

	Hauptstraße 4, 41472 Neuss
Name:	Verwaltungsleitung / Trägervertreter Walter Pesch
Telefonnummer:	02131 718 77 12 u. 0152 229 77 499
Mail:	walter.pesch@erzbistum-koeln.de
Name:	Leitender Pfarrer Michael Tewes
Telefonnummer:	02131 718 77 20
Mail:	michael.tewes@erzbistum-koeln.de

Bereich/Bezeichnung :	KiTa St. Hubertus Lupinenstrasse 149, 41466 Neuss
Name:	KiTa-Leitung Nicole, Hohnroth Ständig Stellvertretende Leitung Janine, Pesch
Telefonnummer:	02131 - 465687
Mail:	KiTa-st.hubertus@neuss-west-korschenbroich.de

Bereich/Bezeichnung :	Referat Kindertageseinrichtungen und Familienzentren im Erzbischöflichen Generalvikariat des Erzbistums Köln
Telefonnummer:	0221 1642 1079
Mail:	KiTa@erzbistum-koeln.de

Bereich/Bezeichnung :	Stabstelle Prävention im Erzbischöflichen Generalvikariat des Erzbistums Köln
Telefonnummer:	0221 1642 1500
Mail:	praevention@erzbistum-koeln.de

Bereich/Bezeichnung :	Stabsstelle Intervention im Erzbischöflichen Generalvikariat des Erzbistums Köln
Telefonnummer:	0221 1642 1821
Mail:	intervention@erzbistum-koeln.de
Homepage:	https://www.erzbistum-koeln.de/rat_und_hilfe/sexualisierte-gewalt/intervention/

Bereich/Bezeichnung :	Beauftragte Ansprechpersonen des Erzbistums Köln
Name:	Peter Binot
Telefonnummer:	0172 290 1534
Mail:	peter.binot@erzbistum-koeln.de
Name:	Tatjana Siepe
Telefonnummer:	0172 290 1248
Mail:	tatjana.siepe@erzbistum-koeln.de

Bereich/Bezeichnung	Präventionsfachkraft
---------------------	-----------------------------

:	beim Träger kath. Kirchengemeindeverband Neuss – West / Korschenbroich
Name:	Bernadette Tappen
Telefonnummer:	0151 / 261 76 371
Mail:	bernadette.tappen@erzbistum-koeln.de

Bereich/Bezeichnung :	Fachberatung DiCV, Diözesan-Caritasverband für das Erzbistum Köln e. V.
Name:	Gitte Janosch-Schneider
Telefonnummer:	0221 20 10 358 und 0170 7425 060
Mail:	gitte.janosch-schneider@caritasnet.de

Bereich/Bezeichnung :	Koordinierungsstelle Kinderschutz Diözesan-Caritasverband für das Erzbistum Köln e. V.
Name:	Barbara Ulrich (in Vertretung: Brigitta Hagemann)
Telefonnummer:	0221 20 10 123 und 0151 50 379 879 (0221 20 10 215 u. 0151 22 155 594)
Mail:	kinderschutz@caritasnet.de

Bereich/Bezeichnung :	Insoweit erfahrene Fachkraft (IsoFa) im Familienzentrum Neuss – West / Korschenbroich
Name:	Helena Hein und Ursula Schwarz
Telefonnummer:	02131 / 46 13 13 und 02182 / 56 69

Bereich/Bezeichnung :	balance – Erziehungs- und Familienberatungsstelle im Caritasverband Rhein-Kreis-Neuss e.V.
Name:	Herr Winkler oder Frau Brilmayer-Riesbeck
Telefonnummer:	02131 369 28 30
Mail:	balance@caritas-neuss.de

Bereich/Bezeichnung :	Ambulanz für Kinderschutz, Ev. Jugend- und Familienhilfe gGmbH in Neuss (am Lukaskrankenhaus)
Telefonnummer:	02131 98 01 94
Mail:	aks@jugend-und-familienhilfe.de

Bereich/Bezeichnung :	Fachdienst für Integration und Migration im Caritasverband Rhein-Kreis Neuss e.V.
Name:	Frau Ute Pascher-Kirch
Telefonnummer:	02131 2 69 30
Mail:	Ute.Pascher-Kirch@caritas-neuss.de

Bereich/Bezeichnung :	LVR – Landschaftsverband Rheinland Landesjugendamt Dezernat 4
Name, Tel., Mail.:	Caroline Bals, T: 0221 809 4243, E: Caroline.Bals@lvr.de

Bereich/Bezeichnung :	„So früh“ Soziales Frühwarnsystem des Jugendamts der Stadt Neuss
Name:	Andrea Samaras
Telefonnummer:	02131 / 905321
Mail:	so-frueh@stadt.neuss.de

Bereich/Bezeichnung :	Allgemeiner Sozialer Dienst des Jugendamts der Stadt Neuss
Name:	ASD
Telefonnummer:	02131 / 905101 und 02131 / 905301
Mail:	

Bereich/Bezeichnung :	Jugendamt der Stadt Neuss
Name:	Frau Lehmann
Telefonnummer:	02131 / 905375
Mail:	ulrike.lehmann@stadt.neuss.de

Bereich/Bezeichnung :	Gesundheitsamt Rhein-Kreis Neuss
Name, Tel., Mail.:	Emina Sinanovic, T: 02181 601 5441, E: Emina.Sinanovic@rhein-kreis-neuss.de

Bereich/Bezeichnung :	Polizei
Telefonnummer:	110

Bereich/Bezeichnung :	Kinder- und Jugendtelefon
Telefonnummer:	0800 111 0 333

Bereich/Bezeichnung :	Elterntelefon
Telefonnummer:	0800 111 0 550

Bereich/Bezeichnung :	Hilfetelefon Sexueller Missbrauch
Telefonnummer:	0800 22 55 530

Bereich/Bezeichnung :	Telefonseelsorge
Telefonnummer:	0800 111 0 111 oder 0800 111 0 222

Bereich/Bezeichnung :	WEISSER RING – Bundesweites Opfer-Telefon
Telefonnummer:	116 006